

Clausa

Gemeinde Klausen und Umgebung

März 2009



In dieser Ausgabe

Zusammenschluss der Tourismusvereine des Unteren Eisacktals

Lärmschutz: Bald Stille in Klausen?

Die Künstlerin Sonya Hofer

Gemeindeverwaltung würdigt Ehrenamt

Clausa

Gemeinde Klausen und Umgebung

März 2009

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch die sechste Ausgabe von Clausa wartet wieder mit (hoffentlich) interessanten Themen auf: Die Ausstellung der Klausner Künstlerin Sonya Hofer war zweifelsohne eines der Highlights im Rahmen des Jubiläumsjahres. Astrid Crepaz hat sich mit dem Thema Lärmschutz und mit der Frage beschäftigt, ob Lärmschutzwände eine geeignete Maßnahme zu dessen Eindämmung sein können. Sonia Zanotti zeigt Vorzüge und Schwächen des Recyclingsystems in Klausen auf, Alexander Schrott berichtet uns über die letzten gesetzlichen Neuerungen im Bereich der Altbausanierung. Mit dieser Ausgabe startet auch unsere Reise auf der Suche nach Klausner/-innen im Ausland: Den Beginn macht Carmen Bacher, die seit einigen Monaten

mit Familie in Marokko lebt. Die engagierten Mitarbeiterinnen der Stadtbibliothek präsentieren uns Buchtipps – herzlichen Dank dafür! Auch die Fraktionen der Gemeinde Klausen sind vertreten: Lorena Palanga berichtet im Rahmen der Gastronomie-Reihe über den Gasthof Unterwirt in Gufidaun, Juliane Messner über seinen prominentesten Maler, Josef Telfner. Albina Kritzinger bringt uns die Geschichte von Verdings anhand konkreter Lebensgeschichten nahe. Unsere neuen Mitarbeiter Sabine Gamper und Wilhelm Obwexer weihen uns in die sportlichen Disziplinen Rodeln und Eisstockschießen ein. Mit der Fertigstellung der Mittelschule (Maria Gasser Fink), der Einrichtung der Gemeindeleitstelle und den Auszeichnungen altge-

dienter Mitarbeiter im Ehrenamt (Ulrike Brunner) hat die Gemeindeverwaltung im Jahr 2008 wichtige Akzente gesetzt.

Die Titelgeschichte ist dem Zusammenschluss der Tourismusvereine Klausen, Barbian, Villanders und Feldthurns gewidmet (Christine Plieger). Es handelt sich um einen wichtigen Meilenstein, deren Früchte sich erst mittelfristig zeigen werden. Zudem hat er wichtige Signalfunktion: Dass in Klausen und Umgebung verstärkt auf Zusammenarbeit gesetzt werden muss. Ein weiterer Schritt in diese Richtung könnte noch vor Ostern gesetzt werden. Es gibt konkrete Pläne, in Klausen eine Wirtschaftsgenossenschaft ins Leben zu rufen, deren Aufgabenbereich vorwiegend die Ansiedlung von Betrieben und das Stadtmarketing sein soll. Die bevorstehende Gründung wird für Clausa Anlass sein, in der nächsten Ausgabe ausgiebig darüber zu berichten.

Ein herzlicher Dank geht an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Zwischenzeit sehr professionell arbeiten. Ebenfalls an unsere Inserenten, die es uns erlauben, eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit von den Gemeinderessourcen zu erzielen.

Anregungen, Kritiken, Kooperationsvorschläge Ihrerseits sind ausdrücklich erwünscht.







Viel Spaß beim Lesen!

Stefan Perini
s.perini@clausa.it

INSERATE

Die Zeitschrift Clausa erscheint in einer Auflage von 2.200 Stück und wird an alle Haushalte im Gemeindegebiet verteilt. Zusätzlich liegt die Zeitschrift in öffentlichen Lokalen (Bars, Wartesäle) über mehrere Monate auf. Interessierte wenden sich bitte an:

Druckerei A. Weger, Tel.: 0472 837 920 | clausa@weger.net

	Ganze Seite 201 x 270 mm: 500 €		1/3 Seite 63 x 270 mm: 220 €		1/3 Seite 132 x 135 mm: 220 €
	Halbe Seite 201 x 135 mm: 300 €		1/3 Seite 201 x 90 mm: 220 €		1/6 Seite 201 x 90 mm: 160 €

DAS CLAUSA-TEAM



Christine Plieger



Maria Gasser Fink



Ulrike Brunner



Juliane Messner



Sonia Zanotti



Alexander Schrott



Lorena Palanga



Stefan Perini



Wilhelm Obwexer



Astrid Crepaz



Sabine Gamper



Johanna Prader



Albina Kritzinger



Lara Toffoli

Inhaltsverzeichnis

TITELGESCHICHTE

Ein Meilenstein für den Tourismus 4-5

SOZIALES & UMWELT

Lärmschutz: Bald Stille in Klausen? 6-7

Abfallbewirtschaftung: Ein optimales System? 8-9

Klausner/-innen im Ausland: Grüße aus Marokko 10-11

WIRTSCHAFT

Altbausanierung: Energetisches Sanieren bringt`s 12-13

Der Unterwirt: Kochen zwischen Tradition und Originalität 14

BILDUNG & KULTUR

Die Künstlerin Sonya Hofer 15-16

Josef Telfner: Maler des Verborgenen 17-19

Verdings: Den Wandel dokumentiert 20-21

Der Umbau der Mittelschule Klausen 22

Stadtbibliothek: Buchtipps 23-24

SPORT

Eisstocksport: Der Werdegang einer Sektion des ASV 25-26

Rodeln in Latzfons 27

GEMEINDE

Gemeindeleiste: Hochwasseralarm in Klausen 28-29

Auszeichnungen: Ehre, wem Ehre gebührt 30-32

IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeinde Klausen

Presserechtlich verantwortlich: Walther Werth

Schriftleiter: Stefano Perini

Layout: Rupert Waldbboth

Druck und Grafik: A. Weger, Brixen

Eingetragen beim Landesgericht Bozen

am 19. Mai 2006 unter Nr. 9/2006

Ein Meilenstein für den Tourismus

Viel hat sich in der letzten Zeit rund um den Tourismusverein Klausen getan: Im Juli 2008 bezog der Tourismusverein die neuen Räumlichkeiten im „Wegmacherhaus“ und mit Jahresbeginn schlossen sich die Tourismusvereine von Barbian, Feldthurns und Villanders zusammen.



Tourismusvereins-Präsident Michael Oberpertinger und Geschäftsführer Werner Walbhoth vor dem neuen Sitz des Tourismusvereins im „Wegmacherhaus“

Michael Oberpertinger hatte im letzten Jahr alle Hände voll zu tun. Als Präsident des Tourismusvereins hat er den Weg für große Neuerungen bereitet. Ein erster Schritt war der Umbau des „Wegmacherhauses“, welcher Anfang Februar begann und nach nur fünf Monaten Bauzeit abgeschlossen wurde. Somit konnte der Tourismusverein Anfang Juli diese neuen Räumlichkeiten beziehen und schon in den ersten Monaten ließ sich ein um ein vielfaches erhöhter Gästekontakt feststellen. Damit war klar, dass man die richtige Entscheidung getroffen hatte.

Der Umbau gelang dank der wertvollen Unterstützung der Gemeinde Klausen.

Zum einen wurden die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und zum anderen hat sich die Gemeinde mit 40 Prozent an den Umbaukosten beteiligt (40% Gemeinde, 50% Land, 10% Tourismusverein).

Am 29. Oktober fand schließlich die offizielle Einweihung statt. Dekan Gottfried Fuchs segnete in Anwesenheit von Vertretern der Gemeinde- und Landespolitik sowie Mitgliedern das neue Büro.

Ein weiterer Schritt war die Zusammenlegung der Tourismusvereine von Klausen, Barbian, Feldthurns und Villanders; die Fusion war 2008 ausgearbeitet worden und wurde schließlich am 1. Januar 2009 vollzogen.

„Claus“ hat bei dem Tourismusvereinspräsidenten nachgefragt, was diese Zusammenlegung für den Tourismus bringen wird.

Claus: Was hat Sie dazu bewogen, die Kräfte im Unteren Eisacktal zu bündeln?

Michael Oberpertinger: Das Ziel war, Synergien zu nutzen und die Professionalität zu steigern, um so den Markt besser bearbeiten zu können. Durch eine sinnvolle Angebotsgestaltung wollen wir zudem die Qualität des Tourismus steigern und so den Beherbergungsbetrieben höhere Preise und folglich eine höhere Wertschöpfung ermöglichen.

Claus: Es wurde also ein neuer Tourismusverein gegründet?

Oberpertinger: Nein, im Grunde wurde kein neuer Verein gegründet, der Tourismusverein Klausen hat seine Satzung so

verändert, dass die Mitglieder der umliegenden Tourismusvereine im Tourismusverein Klausen aufgenommen werden konnten. Zudem wurde die Bezeichnung in Tourismusverein Klausen, Barbian, Feldthurns und Villanders abgeändert.

Claus: Was bedeutet das für die Mitglieder?

Oberpertinger: Die Mitgliedsbeiträge werden angeglichen. Wir werden versuchen, unserer Region ein klares und einzigartiges Profil zu geben. Dies ist jedoch nur möglich, wenn alle Beteiligten am selben Strang ziehen. Die Bündelung von Geldmitteln, die zentrale Steuerung der Tourismusvereine und die neue Motivation in einem professionell agierenden Team können sich für die Mitglieder nur positiv auswirken.

Die einzelnen Büros werden bestehen bleiben, sie dienen als Anlaufstelle für die Mitglieder und die Gäste vor Ort. Zudem sind wir momentan dabei, verschiedene Aufgaben auf die einzelnen Büros aufzuteilen.

Claus: Wer gehört zum Team des neuen Tourismusvereines?

Oberpertinger: Das Team besteht derzeit aus einer Vollzeitkraft und drei Angestellten in Teilzeit, die in den verschiedenen Büros in den umliegenden Gemeinden arbeiten. Zudem wurde ein Geschäftsführer eingestellt, der in einer öffentlichen Ausschreibung im November ermittelt wurde. Die Wahl fiel auf Werner Walbhoth aus Feldthurns. Er hat an der Freien Universität Bozen Tourismusmanagement studiert und seine Aufgaben

werden vor allem Mitgliederbindung, Produktentwicklung, Marketing und die Einbeziehung der tourismusnahen Branchen sein.

Clausa: Welche Ziele möchte der Tourismusverein verwirklichen?

Oberpertinger: Wir möchten einen Ganzjahrestourismus für unsere Region. Das heißt, wir wollen das Frühjahr stärker vermarkten und enger mit der Südtiroler Marketing Gesellschaft (SMG) und dem Tourismusverband Eisacktal zusammenarbeiten. Zudem brauchen wir eine stimmige Angebots- und Produktentwicklung, sowie eine klare Profilierung der Region. Weiters müssen Akzente im Bereich der Mobilität gesetzt werden. Das heißt, es soll bessere Verbindungen zwischen den Ortschaften geben.

Clausa: Was bedeute das neue Tourismuskonzept für die Fraktionen Latzfons, Gufidaun und Verdings?

Oberpertinger: Unsere Fraktionen konnten sich bis jetzt schwer mit dem Tourismusverein Klausen identifizieren. Sie liegen im Mittelgebirge und sprechen – im Gegensatz zu Klausen – ein anderes Gästesegment an. Mit dem neuen Tourismuskonzept wird unser Produktschwerpunkt auf das Mittelgebirge verlagert werden, da sich auch Barbian, Feldthurns und Villanders auf diesen Höhenlagen befinden und somit ein ähnliches Landschaftsbild wie unsere Fraktionen aufweisen. Deshalb wird es gerade in den Fraktionen mit dem Zusammenschluss zu einer Aufwertung kommen.

Clausa: Was liegt Ihnen persönlich am Tourismusverein?

Oberpertinger: Als ich mein Amt angetreten habe, war mein größtes Anliegen den Tourismus in Klausen zu fördern und in Zu-

sammenarbeit mit anderen Verbänden neue Ideen zu verwirklichen. Dabei habe ich schon damals einen Zusammenschluss der Tourismusvereine im Unteren Eisacktal ins Auge gefasst.

Clausa: Was davon ist Ihnen bis jetzt gelungen?

Oberpertinger: Im Grunde beides: Schon seit mehreren Jahren werden die Veranstaltungen in Klausen in einer Kooperation zwischen den verschiedenen Wirtschaftsverbänden finanziert und organisiert. Dafür möchte ich mich auf diesem Wege bei allen Beteiligten Betrieben herzlich bedanken.

Weiters wurde im letzten Jahr eine Steuerungsgruppe (siehe Tabelle) ins Leben gerufen, die sich mit der Profilierung der Destination befasst hat und die Grundlagen für einen gemeinsamen Verein geschaffen hat. In einem Kreativ-Workshop bestehend aus Vertretern des Handwerks, Handel und Tourismus wurde zudem den verschiedenen Bran-



Die Österreich-Radrundfahrt war zweifelsohne eines der Highlights der Veranstaltungssaison 2008.

chen die Möglichkeit gegeben, sich in den neuen Verein einzubringen. Wie gesagt: Es ist wichtig, dass alle am selben Strang ziehen.

*Christine Plieger
c.plieger@clausa.it*

DIE STEUERUNGSGRUPPE TOURISMUS IM UNTEREN EISACKTAL

Herbert Dorfmann	Gemeinde Feldthurns
Heinrich Gasser	Gemeinde Klausen
Josef Krapf	Gemeinde Villanders
Isidor Puntaier	Gemeinde Barbian
Resi Rabensteiner	Tourismusverein Barbian
Hansjörg Rabensteiner	Tourismusverein Villanders
Helene Tauber	Tourismusverein Feldthurns
Michael Oberpertinger	Tourismusverein Klausen
Peter Righi	Tourismusverband Eisacktal
Daniel Campisi	Konzept-Berater

DIE KOMPETENZAUFTEILUNG ZWISCHEN DEN ANGESCHLOSSENEN TOURISMUSVEREINEN

Klausen	Korrespondenz mit den Mitgliedern und Gästen, Veranstaltungen, Umsetzung der Produktentwicklung, Marketing
Barbian	Verwaltung und Aktualisierung der Internet-Homepage
Feldthurns	Drucksorten
Villanders	Statistik, Veranstaltungen

LÄRMSCHUTZ

Bald Stille in Klausen?

Romantisch und mittelalterlich verwinkelt. So präsentiert sich Klausen gern für Touristen. An Romantik denken die Klausner zwischen Zug und Autobahn oft nicht. Die Lärmbelastung ist neben der Luftverschmutzung das dringlichste Umweltproblem für die Eisacktaler Kleinstadt. Was wird gegen den Zuglärm getan und was bringen uns die Lärmschutzwände wirklich?



Sicht auf die Eisenbahn beim Krautgartner: „Hier bringt die Lärmschutzwand keine Verbesserung“

SICHTSCHUTZ IST LÄRMSCHUTZ

Amtsdirektor Georg Pichler sagt das, was viele Klausner täglich hören. Die gut gemeinte Lärmschutzwand nützt dort nichts, wo man trotzdem auf die Gleise sieht. Die Schutzwände, die entlang der Mittelschule in den 90er Jahren beim ersten Programm errichtet wurden, schützen in den oberen Stockwerken nicht vor dem Lärm der vorbeifahrenen Züge.

„Das zweite Programm wurde dann vom Land besser geplant“, sagt Umweltsprecherin Maria Gasser Fink. Die Lärmschutzwände am Bahnhof und auf der rechten Seite der Bahngleise wurden im vergangenen Herbst fertiggestellt. Zwölf Millionen

Euro wurden dafür landesweit investiert. Sie bringen vor allem in der Bahnhofstraße eine Verbesserung. Gasser Fink: „Wir brauchen aber auch eine Verbesserung direkt im Bahnhofsbereich, auf der linken Bahngleisseite für die Zone Seebegg - Gamp und im Bereich Rierhof, im Süden der Stadt. Auch hier sind die anwohnenden Familien stark betroffen.“

FINANZIERUNG

Gesetzlich sind die italienischen Staatsbahnen mit ihrer Tochtergesellschaft RFI (Rete Ferroviaria Italiana) dazu verpflichtet die notwendigen Schutzmaßnahmen umzusetzen. Angesichts der finanziellen Situation

der Eisenbahngesellschaft scheitert aber eine schnelle und strukturierte Umsetzung. „Die Staatsbahnen werden immer nur dann aktiv, wenn das Land auch eine Finanzierung zusichert“, sagt Maria Fink. Gesichert ist die Finanzierung nur für kleinere Teststrecken, bestätigt auch Amtsdirektor Pichler. Für die Projektierung dieser Maßnahmen hat die Landesregierung bereits Gelder im neuen Haushalt vorgesehen.

DRINGLICHKEIT

Der Lärm hat vor allem in der Nacht stark zugenommen. Das fühlen auch die Anrainer. Im Schnitt rollen an Klausen täglich 150 Züge vorbei. Davon sind 92 Warenzüge, die besonders

laut sind. „Lärmschutz ist ein sehr ernstzunehmendes Problem“, sagt auch Bürgermeister Arthur Scheidle. Nachts steigt der Lärmpegel auf bis zu 67,1 Dezibel. Scheidle: „Diese Ergebnisse zeigen klar, dass etwas zu tun ist.“

Scheidle ist mit dem Problem auch als Präsident der Bezirksgemeinschaft Eisacktal befasst und steht mit Gemeinden, Landesregierung und Eisenbahn in Verhandlung. Die Bezirksgemeinschaft hat im letzten Jahr mit einer Schweizer Firma Kontakt aufgenommen, um eine aktuelle Lärmstudie zu erstellen. Dabei sollen Kosten und Nutzen von verschiedenen anderen Lärmschutzmaßnahmen ermittelt werden.

Bevor man mit der Studie beginnt, will man aber die Ergebnisse einer laufenden Studie in Österreich abwarten. „Im Rahmen dieser Studie werden wir in den nächsten Monaten im Klausner Stadtbereich eine Schmierung der Gleise vornehmen“, berichtet Scheidle. Damit soll der Lärm um bis zu sieben Dezibel reduziert werden.

LÄRMSCHUTZ-MÖGLICHKEITEN

Man darf nicht nur auf Lärmschutzwände setzen, ist Arthur Scheidle überzeugt. „Es

muss auch in die Erneuerung von Roll- und Schienenmaterial investiert werden.“ Schon in der Zone Seebegg oder beim Gamp sind Schutzwände praktisch nutzlos. Dasselbe gilt für die höher liegenden Dörfer im Eisacktal. Hier wären Einhausungen eine Möglichkeit. Die Umsetzung dieser kostspieligen Maßnahme scheitert aber an der Finanzierung. Deshalb setzt man auch in Klausen auf Alternativen. Im letzten Herbst erst wurden für 100.000 Euro bei einigen Haushalten Schallschutzfenster angebracht. Eine Maßnahme für Extremfälle, die in der Schweiz vielfach angewendet wird. Dieses von der Provinz finanzierte Projekt stieß aber auf keine große Zustimmung. Nur acht Haushalte nahmen am Projekt teil.

Angesichts des bevorstehenden Baus des Brennerbasistunnels ist Maria Gasser Fink aber überzeugt, dass es ohnehin ein europäisches Konzept benötigt: „Es kann nicht sein, dass der ganze Verkehr über die Brennerachse rollt.“ Befürchtungen, dass durch den BBT der Zugverkehr in Klausen noch zunehmen könnte, da die Zulaufstrecken noch nicht gesichert sind, winkt die Gemeinderätin aber ab. Diesen Zusatzverkehr kann die bestehende Linie schon rein technisch nicht auf-



Assessorin Maria Gasser Fink: „Es braucht ein europäisches Konzept“

fangen, meint sie unisono mit Bürgermeister Scheidle und Amtsdirektor Pichler.

Klausen kann also mit oder ohne Brennerbasistunnel nur die Stück-für-Stück-Lösungen der RFI abwarten. Die Verhandlungen sind am Laufen. Aber 2009 wird es noch nicht ruhig werden in Klausen.

Astrid Crepaz
a.crepaz@clausa.it

GRENZWERTE

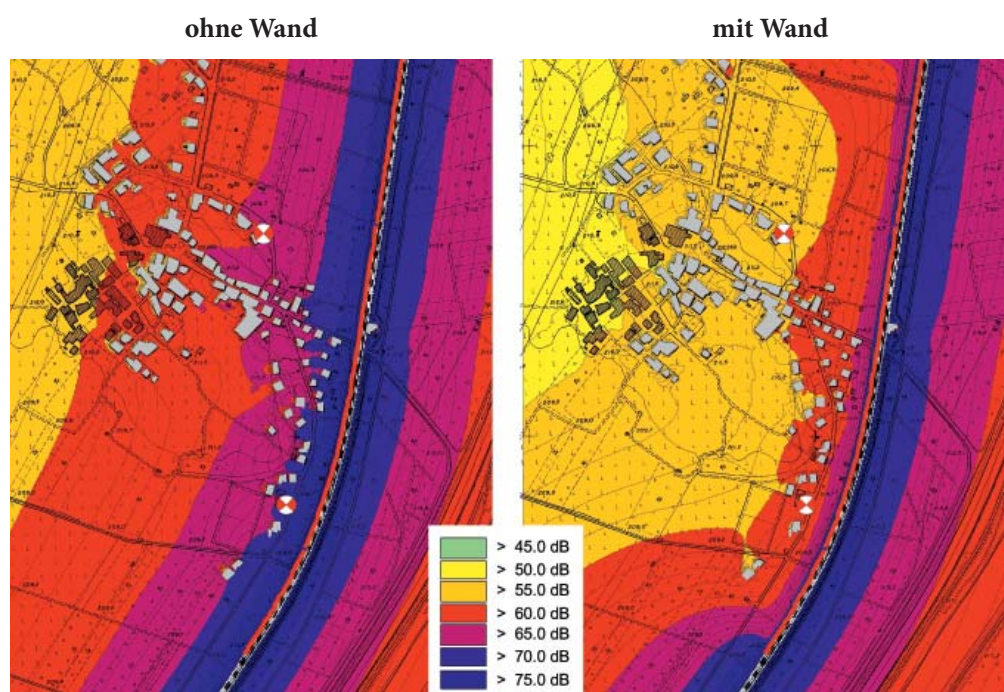
für Eisenbahnlärm in Dezibel (db)

	Tag	Nacht
Schutzzone	50	40
Wohngebiet	55	45
Ballungsräume (Zone A)	65	55
Gewerbegebiet (Zone B)	70	60

ZUGLÄRM IN ZAHLEN

- 150** Züge rollen täglich durch Klausen, davon:
- 92** Warenzüge
- 44** Nahverkehrszüge
- 14** Fernzüge
- 62,1** Lärmpegel Nachtstunden (in db)*
- 59,7** Lärmpegel Tagstunden (in db)*

* Messungen Bahnhofstraße 2004



Simulation der Wirkung von Lärmschutzwänden

Ein optimales System?

Läuft das System der Abfallbewirtschaftung in Klausen optimal? Was kann verbessert werden? Von wem hängt das gute Funktionieren des Dienstes ab? Versuchen wir zu verstehen, was am System optimiert werden könnte, indem sowohl die Gemeindeverwaltung als auch der Privatbürger für dieses Thema sensibilisiert werden.



Am Samstag Vormittag heißt es für viele Klausner „Ab zum Recyclinghof“.



In der Praxis wird nicht kontrolliert, ob jemand im Gemeindegebiet ansässig ist.



Die verschiedenen Container mit entsprechender Beschriftung.

Öffnungszeiten - Klausen

Dienstag

> von 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Samstag

> von 7.30 Uhr bis 11.00 Uhr

Öffnungszeiten Lazfons

Samstag

> von 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr

Das Jahr 2008 war sicher ein ganz besonderes für die Stadt Klausen. Hervorzuheben ist die Auszeichnung als „Borgo dell'anno“ als „Altstadtkern des Jahres“. Zu den Faktoren, die zu dieser Auszeichnung geführt haben, zählen auch die funktionierenden Gemeindedienste, u.a. jene der Recyclinghöfe in Klausen und Latzfons.

Das Wertstoffrecycling basiert auf der Logik, dass so viele Komponenten wie möglich des Hausmülls (Aluminium, Papier, Plastik, Glas, Biomüll usw.) getrennt gesammelt und einer separaten Verwertung zugeführt werden. Den Grundstein für die Wertstoffsammlungen legte das Gesetzesdekret Nr. 22 vom 15. Februar 1997, welches vorschreibt, dass die Provinzen Italiens bestimmte Mindest-Recyclingquoten erreichen müssen.

Diese Zielvorgaben liegen gar nicht so fern, wenn man bedenkt, dass 60% des Hausmülls aus Verpackungsabfällen (Papier, Glas, Plastik, Metall, Zeitungen und Zeitschriften) bestehen. Rund 25% des Hausmülls sind biologische Abfälle wie Küchenreste und Grünschnitt. Die restlichen 15% entfallen auf Textilien, gefährlichen Stoffen, Sperrmüll und anderen Stoffen.

Ziel wäre es nun, all diese Abfallkategorien bestmöglichst über die getrennten Sammlungen zu erfassen. Auf diese Weise würde die Restmüllmenge reduziert, die Qualität und Menge der recycelten Materialien gesteigert, der Recyclingdienst kostengünstiger gestaltet, die Funktionsweise der Entsor-

gungsanlagen verbessert. All dies mit geringerem Risiko für Mensch und Umwelt. Das System geht zugunsten von Jung und Alt und deswegen liegt es in der Verantwortung eines jeden Einzelnen sich so zu verhalten, dass das System auch gut funktionieren kann.

Die getrennte Müllsammlung funktioniert in Klausen allgemein gut. Die Bürger geben den Müll verantwortungsvoll in die entsprechenden Container und falls jemand auf die Idee käme, „den Schlaunen zu spielen“ ist ein Gemeindebediensteter bei der Stelle, der den Übeltäter zurechtweist.

Nochmals vorausgeschickt, dass der Recycling-Dienst ja relativ gut funktioniert, möchte man doch einige Kommentare widergeben, die im Rahmen einer Recherche bei den Bürgern eingeholt wurden:

- Zwei Termine pro Woche sind etwas wenig. Dies wäre ausbaufähig.
- Man müsste die Personen kontrollieren, die die Abfälle auf den Recyclinghof bringen. Häufig trifft man auf Personen, die nicht im Gemeindegebiet Klausen ansässig sind. Dabei weist die Beschilderung klar darauf hin, dass der Recyclinghof nur von Ansässigen im Gemeindegebiet benutzt werden darf. Letzteres ist wahrscheinlich auch darauf zurückzuführen, dass in Klausen, im Unterschied zu anderen umliegenden Gemeinden, nicht für bestimmte Wertstoff-Kategorien (v.a. für Sperrmüll!) gezahlt werden muss.

Es gibt aber auch Personen, die auf die Dienste der Wertstoffsammlungen nicht gut zu sprechen sind. Ältere Personen bzw. jene, die kein Auto besitzen, fragen sich, warum die

Wertstoff-Glocken, von denen es auch einige im Stadtzentrum gab, eliminiert worden sind. Die Antwort der Gemeinde war, dass dieses System leider nicht funktionierte, weil sich zu viele Personen nicht an die Regeln der Wertstoffsammlungen hielten und der gesammelte Inhalt somit so gut wie unbrauchbar wurde. Eine weitere Kritik betrifft die Sammlung von Glas und Karton, die jeden Dienstag stattfindet bzw. jene vom Restmüll, die jeden Freitag abgehalten wird. Nicht immer seien für diese Sammlungen geeignete Sammelstellen ausgewählt worden (siehe Foto). Für gehbehinderte Personen dürfte es ein großes Problem sein, die von der Gemeinde aufgestellten Regeln einzuhalten, da sie gleichzeitig nicht in der Lage sind, den Recyclinghof zu erreichen. Und es alles andere als selbstverständlich, dass sich immer eine zuvorkommende Person findet, die bereit ist, zu helfen. Für gehbehinderte und ältere Menschen sind die festgelegten Regeln im Bereich der Müllentsorgung sicher ein Problem – ein Problem, dessen sich die Gemeindeverwaltung annehmen müsste. Eine weitere Frage, die sich viele Personen

stellen ist, warum die getrennte Sammlung des Biomülls eingestellt wurde. Weiters ist allseits bekannt, dass die Bio-Kompostierung in signifikanter Weise die Restmüllmengen reduzieren würde. In vielen italienischen Gemeinden wird diese Praxis sogar durch eine Reduzierung der Müllgebühren gefördert. Andere wiederum verteilen kostenlos oder vergüten den Ankauf eines Komposter von Seiten der Haushalte. Für den „Borgo d’Italia 2008“ sollte dies eine Alternative sein, die es zumindest gilt, in Erwägung zu ziehen. Die Bemühungen der Gemeindeverwaltung und die Sensibilisierungskampagnen in diese Richtung sind sicher sehr wichtig, damit diese Initiativen den bestmöglichen Erfolg haben. Die Verantwortung für unsere Gesundheit und eine unversehrte Umwelt trägt aber jeder von uns selbst durch seine täglichen Handlungen. Mit diesem guten Vorsatz kann jeder dazu beitragen, dass Klausen von Tag zu Tag ein bisschen schöner wird.

Sonia Zanotti

*Übersetzung: Stefan Perini
s.perini@clausa.it*



MUSS DAS DENN SEIN?

Die Karton und Kartonagensammlung ist einer der Dienste, die die Gemeinde den Kaufleuten und Gewerbetreibenden anbietet. Schade nur, dass die Sammelstelle, die dafür ausgewählt wurde, denkbar ungünstig liegt, zumal sie einen der wenigen Parkplätze besetzt, der für Invalide vorgesehen ist. Dieser Parkplatz muss jeden Dienstag und Freitag Vormittag als Sammelstelle herhalten. Wir sollten es vermeiden, ein solch trauriges Bild abzugeben, mit gutem Beispiel voranzugehen und unseren Beitrag dafür leisten, dass wir uns wirklich „Borgo più bello d’Italia“ nennen dürfen.

WIEVIELE WERTSTOFFE WERDEN JÄHRLICH IN DER GEMEINDE KLAUSEN RECYCLET?

Recyclinghöfe, der Gemeinde Klausen			
Müll	Klausen	Latzfons	Tot.
	Gewicht (Kg)	Gewicht (Kg)	
Gebrauchte Tonerpatronen für Drucker	135		135
Motoröle und ähnliche Öle	1.030		1.030
Papier- und Kartonpackungen	146.760	18.480	165.240
Kunststoffpackungen	19.660	4.360	24.020
Metallpackungen	16.030		16.030
Glaspackungen	92.910	14.500	107.410
Packungen mit restlichen gefährlichen Substanzen	275	57	332
Metallpackungen mit festporige Matrize	408		408
Ölfilter	90	6	96
Bleibatterien	1.715	565	2.280
Beton-, Ziegel- und Fliesenreste	76.200	23.040	99.240
Papier und Kartonagen	147.870	26.320	174.190
Pestizide	42		42
Neonröhren und andere Produkte mit Quecksilber	336	17	353
Geräte mit Fluorchlorkohlenwasserstoff	3.020	1.680	4.700

Öle und Fette	7.930	1.200	9.130
Lackfarben, Tinten, Kleber und Kunstharze	2.046	90	2.136
Reiniger mit gefährliche Substanzen	104		104
Medikamente	148	8	156
Batterien und Akkumulatoren außer Gebrauch	954	61	1.015
Elekt. und elektron. Geräte außer Gebrauch	8.585	2.580	11.165
Holz	88.280		88.280
Metall	68.010	24.630	92.640
Biologisch abbaubarer Müll	105.310		105.310
Sperrmüll	168.620	52.780	221.400
	956.468	170.374	1.126.842

Die Wertstoffe werden von folgenden Firmen abgenommen (kg)	
Dabringer GMBH	9.130
Bezirksgemeinschaft Eisacktal	1.000.270
Beton Eisack GMBH	99.240
Hafner & Co. OHG	8.087
	1.116.727

Grüße aus Marokko

Mit dieser Ausgabe startet unsere Serie über die Klausner und Klausner/Innen im Ausland. Den Auftakt macht Carmen Bacher, die nach ihrem Studium in Innsbruck und in England ihr Familienglück im Ausland gefunden hat.



Lebenspartner Samuel, Tochter Ilaria, Sohn Iacopo und Carmen Bacher auf der Insel Mauritius



Coca-Cola schmeckt auch in Marokko.

Clausa: Wie verschlägt es eine Klausnerin nach Marokko?

Carmen Bacher: Seit ich klein war, träumte ich davon, zu reisen, um neue Länder kennen zu lernen. Das war auch der Grund, warum ich Sprachen studiert habe: um zu reisen, ohne Verständigungsprobleme zu haben. Während meines Studienaufenthaltes in England habe ich Samuel getroffen, einen Franzosen, der die gleiche Begeisterung hatte, wie ich. Auch er hatte, wie ich, einen Beruf gewählt, der es ihm ermöglichte, zu reisen. Die Tatsache, dass Sam Bauingenieur ist und ich ein Diplom in Sprachen habe, ermöglicht uns, von Ort zu Ort zu ziehen, und in vielen Ländern Arbeit zu finden. Als wir beide unser Studium beendet und sechs Monate in Paris gelebt hatten, entschieden wir uns, auf die Insel Reunion zu ziehen, wo wir für fünf Jahre

gelebt haben, und wo auch unsere beiden Kinder, Ilaria und Iacopo, geboren wurden. Auf der Insel Reunion zu leben, war eine sehr schöne Erfahrung. Schon der Name „Reunion“ sagt alles über diese tropische Insel, auf der verschiedene und vollkommen gegensätzliche Kulturen in Symbiose und Harmonie zusammenleben: Moslems, Buddhisten, Hindus und Christen zusammen auf einer Fläche kaum größer als Südtirol. Wir haben mit Personen aller Rassen und Religionen enge Freundschaften geschlossen. Die Vulkaninsel Reunion vereint außerdem alle Schönheiten der Natur, die man sich vorstellen kann: weiße Strände, kristallklares Wasser mit einer Fülle von tropischen Fischen und Korallen, aber auch atemberaubende Berge bedeckt mit einer bunten, tropischen Flora. Die einzige Unannehmlichkeit war der elfstündige Flug, der uns von unseren Familien in Italien und Frankreich trennte. Auch wenn uns diese kleine Insel im indischen Ozean vieles bot, hat uns unsere Abenteuerlust dazu bewogen, ein neues Ziel zu suchen, und so haben wir beschlossen, nach Marokko zu ziehen und dort zu leben. Wir dürfen uns glücklich schätzen, dass sich unsere Familien guter Gesundheit erfreuen, und wir uns deshalb ohne Sorgen von einem Ort zum anderen bewegen können, wohl wissend, wieder nach Hause zurückzukehren, sollte eines unserer Familienmitglieder Schwierigkeiten haben.

Clausa: Wie hast du dich (und natürlich auch deine Familie) eingelebt? Was fasziniert dich an diesem Land?

Bacher: Auch wenn wir erst seit vier Monaten in Marokko leben, haben wir uns schon sehr gut eingelebt. Marokko ist ein Land, das reich an Geschichte und Kultur ist, und auf touristi-



Ilaria mit einheimischen Freunden



Idyllische Strände begleiten die Lebensreise von Carmen und Samuel.



Carmen mit dem zweitgeborenen Iacopo

scher Ebene viel bietet. Die Menschen sind sehr gastfreundlich und wir hatten schon die Ehre, zu religiösen Festen wie z. B. L'Aid El Kebir (das Fest des Opfers Abrahams) eingeladen worden zu sein. Die Marokkaner sind stolz auf ihre Sitten und Bräuche. Auch wenn ihre Kultur ganz anders als die unsere ist, lieben Sam und ich es, Standpunkte der Marokkaner zu hören, und mit ihnen zu diskutieren. Natürlich versuchen wir Gespräche zu vermeiden, die Unbehagen verursachen können, wie Politik oder Religion. Ich habe begonnen, Arabisch zu lernen, damit ich mit den Personen, die nicht Französisch sprechen, kommunizieren kann. Das Leben kostet hier nicht viel und wir müssen zugeben, dass wir hier sehr gut, ja fast im Luxus leben. Leider ist die Kluft zwischen Arm und Reich sehr groß, was man sehr spürt. Enorme mit Marmor und Mosaik dekorierte Villen ausgestattet mit großen Schwimmbädern grenzen an aus recycelten Abfällen erbauten Baracken, die weder fließendes Wasser noch elektrischen Strom haben. Wir haben das Glück in der Hauptstadt Rabat zu leben, eine durch die starke Präsenz der Polizei sehr saubere und sichere Stadt. Wir sind in den Straßen von Rabat auch schon Persönlichkeiten wie dem König von Marokko Mohammed VI, und der Seniorstaatssekretärin Condoleezza Rice begegnet.

Clausa: Wie sieht es im Moment mit deiner Bindung zu Klausen aus, bzw. wie nimmst du Kontakt auf?

Bacher: Wenn man reist, wird einem natürlich bewusst, was man zurückgelassen hat. Die Bindung zur Familie wird trotz der großen Entfernung noch enger, ebenso die Freundschaften. Die Freunde, die ich zurückgelassen habe, sind die Freunde aus meiner Kindheit, und die kann man nicht ersetzen. Ich habe zwanzig Jahre meines Lebens in Klausen verbracht; eine wunderschöne Kindheit und Jugend und die Stadt und die Einwohner von Klausen sind unvermeidlich Teil davon. Ich rufe meine

Mutter mehr oder weniger vier Mal pro Woche an; zusätzlich kommt mich meine Mutter einmal im Jahr besuchen. Das gibt ihr nicht nur die Möglichkeit zu reisen, sondern erlaubt ihr auch, zu sehen, wo und wie ich lebe, und gibt ihr die Sicherheit, dass es mir gut geht und dass ich glücklich bin. In den Ferien komme ich ein- oder zweimal im Jahr nach Klausen. Auf alle Fälle versuche ich mich über das, was in Klausen passiert, am Laufenden zu halten, indem ich den Klausner Bote im Internet lese und durch meine Freunde, die noch in Klausen wohnen. Ab und zu schickt mir auch die Gemeinde Klausen Informationen über die wichtigsten Ereignisse, wie die Wahlen oder zum Anlass des Jubiläums ein Programm.

*Stefan Perini
s.perini@clausa.it*

BIOGRAFIE

- > **Name:** Carmen Bacher
- > **Herkunft:** Klausen, Tochter der Paula Bacher
- > **Studium:**
 - Volks- Mittelschule Klausen
 - Sprachenlyzeum J.Ph.Fallmerayer, Brixen
 - Englisch-Italienisch Diplomstudium, Universität Innsbruck, Österreich
 - Englisch, Italienisch, Geschichte der Medizin, Frauenstudium, Universität Manchester, England
 - Diplom in Englische und Italienische Sprach- und Literaturwissenschaften an der Freien Universität Bozen
- > **Beruf:** Verantwortliche eines Sprachenzentrums der Handelskammer der Insel Reunion, derzeit in Mutterschaftsurlaub
- > **Länder, in denen Carmen gelebt hat:** Manchester (GB), Paris (F), Ile de la Reunion (F), Rabat (MA)
- > **Länder, in denen Carmen leben möchte:** Kanada, China, Neuseeland, Mauritius, USA
- > **Kontakt:** carmenbac@hotmail.com

ALTBAUSANIERUNG

Energetisches Sanieren bringt's

Etwas Gutes für die Umwelt und die eigene Brieftasche zu tun, ist möglich. Welche Maßnahmen zu Energieeinsparungen führen und für welche es noch öffentliche Förderungen gibt, zeigt der folgende Artikel.

Im Winter sinken die Temperaturen und steigen die Heizungskosten. Wer ein Haushaltsbuch mit der Aufstellung von Einnahmen und Ausgaben führt, weiß dass die Kosten für's Heizen jährlich zu nehmen. Eigentlich ist auch niemand überrascht von den steigenden Energierechnungen. Wir wissen alle, dass sich fossile Energien wie Erdöl oder Gas dem Ende zu neigt. Die meisten von uns sind sich auch darüber im Klaren, dass alte Heizanlagen unserer Umwelt Schaden zuführen. Immerhin verpesten unsere Kamine im Winter die Luft stärker als der Verkehr auf Autobahn und Straße. Aber was können wir dagegen tun – in den eigenen vier Wänden frieren oder ein Vermögen für Sanierungen ausgeben? – Weder noch. Es gibt einfache und sinnvolle Maßnahmen um Energie zu sparen und sowohl Land als auch Staat fördern Baueingriffe, um die finanzielle Last zu verringern.

ENERGIEEINSPARUNGEN

Ein Großteil unserer Häuser wurde vor 1990 gebaut. Die Heizanlagen wurden nach dem damaligen Stand der Technik installiert und weisen einen sehr geringen Wirkungsgrad auf. Das bedeutet, die Anlage benötigt mehr Rohstoffe, um die gleiche Wärme zu erzeugen. Durch den Austausch zu einer modernen Heizanlage können in einem Familienhaushalt mehr als 7.000 Kilowattstunden an Energie bzw. Euro 1.000 pro Jahr eingespart werden. Viele Gemeindeglieder haben diese Rechnung gemacht, als das Fernheizwerk in Klausen und Latzfons den Anschluss anbot (Clausen berichtete in der Ausgabe ?).

Es gibt weitere Maßnahmen die zu deutlichen Energieeinsparungen führen, wie beispielsweise die Dämmung der Außenmauern, Aus-



Wer sinnvoll sanieren will, muss gut planen.

tausch der Fenster oder die Installation einer Solaranlage zur Warmwasseraufbereitung. Alle Maßnahmen die in der Tabelle (siehe Seite 13) aufgelistet sind, führen zur Verringerung der Heizkosten und zur Erhöhung der Wohnqualität. Ein weiterer Vorteil ist, dass all diese Maßnahmen auch durch die öffentliche Hand gefördert werden.

FÖRDERUNGEN

Das Land fördert Energiesparmaßnahmen und der Staat ermöglicht es, bis zu 55% der Investitionen von der Einkommensteuer abzusetzen. Der Unterschied der finanziellen Unterstützung zwischen Land und Staat liegt darin, dass das Land einen Teil der Spesen wieder zurück überweist, während man beim Staat in der jährlichen Einkommenserklärung einfach weniger Steuern

In der Serie Bauen und Energie beschäftigen wir uns in diesem Artikel mit den finanziellen Förderungen für das energetische Sanieren (55% Steuerabzug). In der nächsten Ausgabe der Clausen zeigen wir die Förderungen für die Restaurierung von Immobilien auf (36% Steuerabzug).

bezahlt. Die Förderkriterien unterscheiden sich wesentlich zwischen Land und Staat. So fördert der Staat teilweise andere Energiesparmaßnahmen, als das Land (siehe Tabelle). Baumaßnahmen müssen beim Land vor Beginn der Arbeiten eingereicht werden, während beim Staat zum Teil eine Meldung per Einschreiben (Fördersatz: 36%) vor Beginn der Arbeiten oder die Bezahlung der Rechnungen als Zeitpunkt ausschlaggebend ist (Fördersatz: 55%). Ein weiterer finanzieller Vorteil bei solchen Baumaßnahmen ist – bei Einhaltung der Voraussetzungen - die Verringerung des Mehrwertsteuersatzes auf 10%.

STAATLICHER FÖRDERUNGSTOPF KLEINER

Die Fördermaßnahmen des Landes sind mit der neuen Landesregierung weiterhin

wirksam. Allerdings wurden mit dem Regierungswechsel in Rom die Gelder für das energetische Sanieren gedrosselt. Im sogenannten „pacchetto anti-crisi“ sieht der Finanzminister der Regierung Berlusconi vor, dass nur mehr ein bestimmter Betrag für die Förderung von Energiesparmaßnahmen bereitgestellt wird. Das bedeutet nicht, wie in einigen Medien berichtet, dass die Förderungen abgeschafft wurden, sondern es stehen nur beschränkte Mittel zur Verfügung. Verfügungen und die Steuerabsetzbeiträge müssen über 5 Jahre verteilt werden. Davon ausgenommen sind die Ansuchen aus dem Jahr 2008, die laut Auskunft des LVH zur Gänze ausbezahlt werden. Wer in Zukunft noch die staatlichen Gelder beanspruchen und keine böse Überraschung erleben möchte, sollte sich bei einer kompetenten Stelle gut informieren.

PLANUNG IST MASS ALLER DINGE

Wer eine Sanierung des Hauses plant sollte sich vorher gut beraten lassen. In Südtirol haben wir kompetente Fachleute, deren Expertise durch das Klimahaus weit über unsere Grenzen hinaus bekannt ist. Wer sich informieren

möchte und einen kompetenten technischen Ansprechpartner braucht, findet Rat beim LVH oder direkt auf der Internetseite www.meinhandwerker.lvh.it. Auskünfte gibt auch

das Amt für Energieeinsparung in Bozen, telefonisch erreichbar unter 0471 - 41 47 20.

Alexander Schrott
a.schrott@clausa.it

Staatliche Förderung für energetisches Sanieren:

- Gesamtsanierung (durch die Maßnahme muss der Heizenergie-Höchstbedarf des Gebäudes um mindestens 20 % unter den staatlich vorgesehenen Energiebedarfswerten liegen)
- Wärmedämmung von Außenmauern, Dächern, Decken und Böden
- Austausch von Fenstern (einschließlich Fensterstöcken, Rollos usw.)
- Sonnenkollektoren für Warmwasserbereitung
- Austausch der Heizanlage und Ersetzung durch Brennwertkessel, Hackschnitzel- oder Pelletsheizung (letztere nur für 2008 und 2009)

Der Höchstbetrag des Steuerabzugs beträgt je nach Maßnahme zwischen 30.000 und 100.000 Euro. Die Gesamtsumme der Förderbeiträge wurde durch die Regierung Berlusconi beschränkt.

Landesförderung:

- Wärmedämmung von Außenmauern, Dächern, oberste Geschossdecken und Terrassen
- Fernheizanlagen
- Wärmerückgewinnungsanlagen
- Biogasanlagen
- Regel- und Messsysteme
- Pellets- und Hackschnitzelheizanlagen*
- Wärmepumpen für Raumheizung und Warmwasserheizung*
- Sonnenkollektoren für Warmwasserbereitung*
- Stückholzheizanlagen*
- Anlagen zur gekoppelten Erzeugung von Elektroenergie und Wärme*
- Windkraftanlagen

* Den Beitrag des Landes gibt es nur, wenn sich der Antragssteller nicht im Einzugsbereich eines Fernheizwerks befindet.



Walter Nössing

Klimahaus Experte - Meister des Handwerks

Wärmepumpen - Solar- u. Biomasse Heizsysteme
Sanitäre Anlagen - Badeinrichtungen - Wellness

Mobitel. 335 8413022

Kochen zwischen Tradition und Originalität

Das bekannte Gufidauner Restaurant Unterwirt wird in der dritten Generation von der Familie Haselwanter geführt. Im Jahre 1960 als einfaches Landgasthaus entstanden, zählt es heute zu den renommiertesten Lokalen der Gegend. Die Gerichte werden in drei mittelalterlichen Stuben serviert, eine davon stammt aus dem 13. Jahrhundert.



Vom einfachen Dorfgasthaus zum modernen Gourmet-Restaurant: Der Unterwirt in Gufidaun

Nach dem exotischen Restaurant „Jasmin“ setzen wir unsere kulinarische Reise durch die renommiertesten Restaurants von Klausen und Umgebung fort. Die zweite Etappe führt uns diesmal nach Gufidaun zum „Unterwirt“.

Die Geschichte des „Unterwirtes“ beginnt im Jahre 1960, Quellen belegen jedoch bereits seit 1370 die Existenz einer Gaststätte. Die Familie Haselwanter, die das Haus seit drei Generationen führt, verstand es, aus einem einfachen Dorfgasthaus ein zeitgemäßes Restaurant zu machen. Es ist die Liebe zum Detail, welche die Gerichte von Wirt und Koch Thomas Haselwanter und seiner Frau Connie

zu etwas Besonderem machen. Beim „Unterwirt“ speist man in drei alten Stuben, darunter befindet sich auch eine gotische Stube aus dem 13. Jahrhundert. Hier genießt man qualitativ hochwertige Gerichte in einem historischen Ambiente.

Das Credo der Küche von Thomas Haselwanter besteht im Kombinieren der traditionellen Südtiroler Küche mit modernen Einflüssen. Alles wird mit frischen Zutaten der Saison zubereitet. Schon das erste, was beim Unterwirt auf dem Tisch kommt, ist etwas Besonderes: eine Auswahl aus vielen selbstgebacken Brotsorten. Denn Koch Thomas Haselwanter war früher auch einmal Bäcker.

Während sich der Wirt darum bemüht, seine Kunden mit traditionellen und gleichermaßen originellen Gerichten zu verwöhnen, führt uns seine Frau Connie auf eine Entdeckungsreise durch die lokale Weinkultur. Die Wirtin wurde 2003 zum Sommelier des Jahres gekürt und versteht sich jederzeit darauf, den passenden Wein zum jedem Gericht zu empfehlen.

Lorena Palanga

Übersetzung: Juliane Messner

j.messner@clausa.it

IM PORTRAIT

Die Künstlerin Sonya Hofer

Als eine der bedeutendsten Künstlerinnen in Klausen beendete Sonya Hofer die Museumssaison im Jubiläumsjahr mit einer vielbeachteten Ausstellung. Die Buchautorin, langjährige Kunsterzieherin und Fotografin wird sich nun, nach ihrer Pensionierung, neuen Herausforderungen stellen.



Marlene und Christian Hasler, 1986, Pastel



Lisa und Fabian Baumgartner, Öl

Mit Sonya Hofer reiht sich eine Frau als erfolgreiche Künstlerin in den Kreis der in Klausen lebenden Künstler ein und setzt durch ihr Wirken den Ruf Klausens als „Künstlerstädtchen“ fort. Unter dem Titel „Das Gesicht verrät die Stimmung des Herzens“, begab sie sich im November 2008 auf Einladung des Klausner Kulturgütervereines, des Stadtmuseums und der Gemeinde, mit einer überaus erfolgreichen Ausstellung auf „Zeitreise in die Vergangenheit“, wie sie es selbst formulierte. Mit einer Spitzenzahl von gut 1000 Besucher/-innen wurde die große Wertschätzung und die Beliebtheit, die die Künstlerin genießt, unter Beweis gestellt. Landschaftsbilder und vor allem

Portraits wurden gezeigt, wobei letztere sicher eine besondere Aktualität darstellten. Zahlreiche Kindergesichter von heute erwachsenen, jungen Klausner/-innen, andere farbenfrohe Portraits von Personen aus der näheren Umgebung und ganz Südtirol konnten besichtigt werden.

So wurde denn auch mit Lob und Anerkennung bei der Eröffnungsfeier nicht gespart. „Die, meist in leuchtenden Farben gemalten Portraits stellen nicht nur die Gesichtskonturen dar, sondern lassen den sich dahinter verborgenden Charakter sichtbar werden“, so die Landesrätin Sabina Kasslater-Mur in ihrem Vorwort zum Ausstellungskatalog. Einen „traumwandlerisch sicheren Umgang mit Figur und Farbe“ bescheinigt Inga Hosp der Künstlerin. Elisabeth Maireth, Kunstkritikerin aus Innsbruck, sagt: „Auch in der Landschaftsmalerei hat sie den Weg vom Naturabmalen hin zum Fühlen des Inhalts eingeschlagen.“

Mit großer Genugtuung für alle Beteiligten konnte die Ausstellung dann am 21. November, am Geburtstag der 1948 in Brixen geborenen Künstlerin, im Rahmen einer Feier abgeschlossen werden.

1980 gab Sonya Hofer einen Bildband unter dem Titel „In Klausen leben“ mit dem aussagekräftigen Untertitel „Die Kleinstadt ein Biotop für Menschen“ heraus. Dabei zeigt sie auch ihre Fähigkeiten als Fotografin und gibt einen besonderen Blick auf die einzigartige Atmosphäre und das Leben in der Kleinstadt frei.

In ihren 40 Jahren als Kunsterzieherin an der Mittelschule Klausen konnte sie ihr Wissen an unzählige Schülerinnen und



Jörg, Krista, Jutta Profanter, 1996, Pastell

Schüler weitergeben. Der Auftrag für die künstlerische Ausgestaltung der sich gerade im Umbau befindlichen Schule ist ein neuerlicher Ausdruck dieser engen Verbundenheit. Sonya Hofer zeichnet nicht nur für die Farbgestaltung verantwortlich, sondern wird auch einige große Wandbilder im Inneren des Gebäudes ausführen. Gewohnt tiefgründig hat sie sich auch mit diesem Thema beschäftigt. (Näheres dazu im Interview).

Die neu gewonnene Freiheit will die Künstlerin nun nutzen, um sich wieder verstärkt der Kunst zu widmen. Wir dürfen uns also auf weiteren Kunstgenuss freuen. „Ad multos annos“, so schloss Inga Hosp die Laudatio zum runden Geburtstag. Dem dürfen wir uns anschließen, nicht ohne ihr zu sagen, dass wir uns freuen und es schätzen, sie unter uns zu haben.

Maria Gasser Fink
m.fink@clausa.it

SONJA HOFER IM INTERVIEW



Die Künstlerin Sonya Hofer bei der Ausstellungseröffnung

Von 1971 bis 1987 waren die Arbeiten der Künstlerin in 30 Ausstellungen in Südtirol, Mailand, Rom, Genua, London, Athen, Paris und Köln zu sehen. Im Jahre 1998 wurde ein in Aquarell gemaltes Doppelporträt von Sonya Hofer im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in die Sammlung Moderner Kunst aufgenommen.

Clausa: „Wie wurde Ihr künstlerisches Talent entdeckt?“

Sonya Hofer: „Es war wohl meine Mutter, die das Verständnis hatte, mich auf die Kunstschule zu schicken. Das Musische hatte bei uns im Hause immer schon einen großen Stellenwert. Es war jedoch damals noch eine Seltenheit, dass „Auswärtige“ und vor allem auch Mädchen die Kunstschule in Gröden besuchten. Ausschlaggebend für meine künstlerische Entwicklung war dann aber die Begegnung mit dem Maler Lesley, der für mich verständnisvoller Lehrmeister und Förderer zugleich war.“

Clausa: „Was wollten Sie in Ihrer Tätigkeit als Kunsterzieherin vermitteln?“

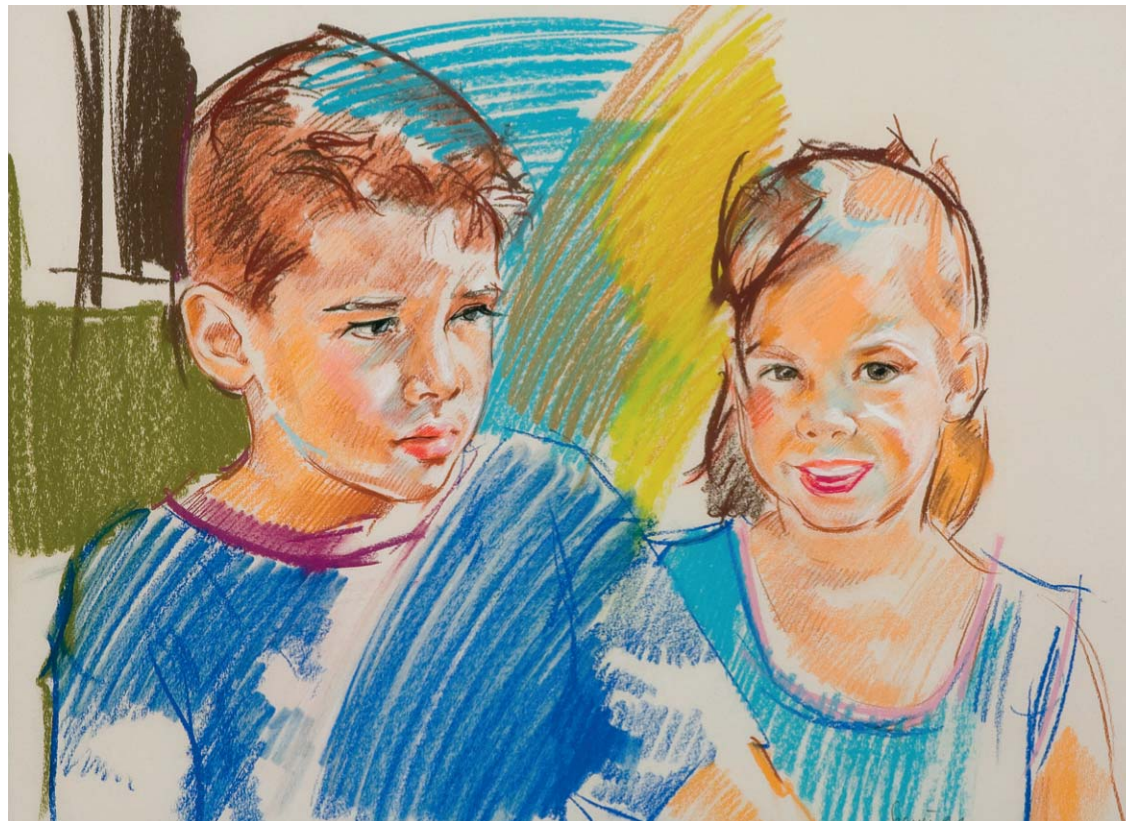
Sonya Hofer: „Ich wollte die eigene Kreativität in jeder der mir anvertrauten Personen wecken und das was sie drinnen haben, aus ihnen herausholen. Natürlich wollte ich auch Einblicke in die Welt der Kunst geben.“

Clausa: „Welche Überlegungen waren bei der Erstellung des Farbkonzeptes für die neu strukturierte Mittelschule vordergründig?“

Sonya Hofer: „Gerade hier kann durch die Farbgestaltung die Atmosphäre des Hauses stark beeinflusst werden. Farben wirken auf uns, mehr als wir es wahrhaben wollen. Die SchülerInnen müssen sich wohlfühlen, durch ein anregendes Ambiente kann Lernen unterstützt werden. Es soll eine lebhaftige Stimmung erzeugt werden und eine Harmonie zwischen innen und außen. Wie bei einem Zauberwürfel soll das System in allen Lagen funktionieren. Die Wandbilder im Inneren sollen eine Verbindung zwischen den verschiedenen Farben schaffen.“



Barbara Messner, 2005, Acryl

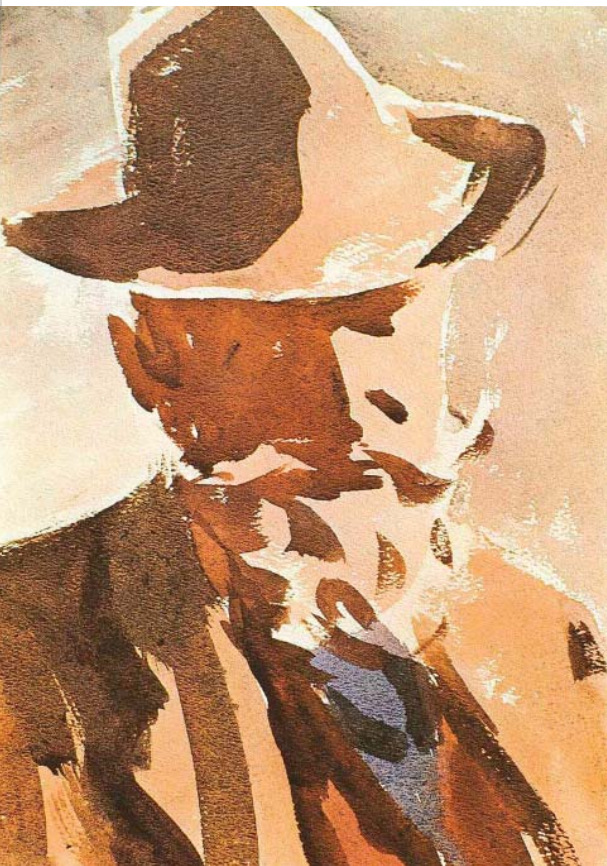


Simon und Angelika Rabensteiner, 1991, Kreide

JOSEF TELFNER (1874-1948)

Maler des Verborgenen

Am 13. November 2008 jährte sich zum 60. Mal der Todestag von Josef Telfner, einem Kunstmaler, der bei konservativen Zeitgenossen als „modern“ verrufen war. Heute indessen trägt in Gufidaun das Haus der Dorfgemeinschaft seinen Namen. Zahlreiche seiner Bilder, die er stets mit eiligen, wenigen Pinselstrichen malte, haben Ausschnitte des Dorfes Gufidaun zum Motiv oder zeigen Portraits von Menschen aus der Gegend des unteren Eisacktals.



Telfner-Selbstportait

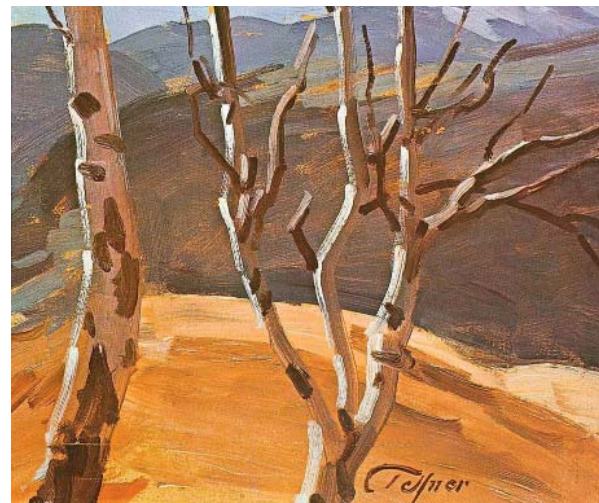
Doch wer war dieser stille Maler, der mit hellgrauem, breitkrepfigen Hut, Malerpalette und Zeichenblock das Dorf und dessen Umgebung auf der Suche nach Motiven durchstreifte und nichts so sehr liebte wie die Einsamkeit?

Geboren wurde Josef Telfner am 23. August 1874 in Meran als Sohn des Johannes Peter Telfner und der Christine Demetz. Die Eltern, beides gebürtige Grödner, besaßen ein Manufakturwarengeschäft unter den Meraner Lauben. Der Sohn sollte vermutlich nach der Matura in die Fußstapfen der beiden tüchtigen Kaufleute treten, doch der junge Josef hatte andere Pläne. Nach erstem Malunterricht, den er bei den beiden Landschaftsmalern

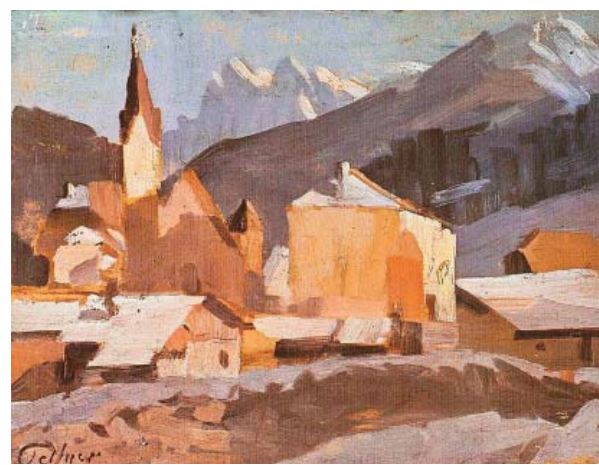
Wilhelm Settari und Josef Bauer erhielt, zog es ihn nach München an die Königliche Akademie der Bildenden Künste. Dort hielt er sich häufig in der Alten Pinakothek auf, um die alten Meister zu studieren. Telfner, der zeitlebens lieber unter freiem Himmel malte, verließ nach kurzer Zeit die Großstadt und setzte sein Studium bei Adolf Hölzel in Dachau fort. Obwohl Telfner in der Kunst immer seinen eigenen Weg gegangen war und sich nie einer der vielen Richtungen seiner Zeit anschloss, lässt sich in seinen Bildern, besonders in den Aquarellen, am ehesten der Einfluss dieser Dachauer-Schule erkennen. Von Hölzel lernte Telfner durch das richtige Hinsehen im Unscheinbaren und Verborgenen die zeitlose Schönheit der Natur zu erkennen. Wiesen, Wälder; Moose werden zu seinen Motiven.

Das Jahr 1898 verbrachte er als Mitglied des Deutschen Künstlervereins in Rom. Zurück in Meran lernte er die Hofschauspielerin Sidonie Jäckel aus Dresden kennen, die sich dort von einem Lungenleiden erholte, und die er im Jahre 1903 heiratete. Über ihren gegliückten Kuraufenthalt in Meran soll Sidonie Jaeckel später einmal gesagt haben: „Dort fand ich Heilung und gleichzeitig meinen Mann.“ Das junge Paar erstand den etwas abgelegenen Hof auf dem Aichholzbühel, der sich unterhalb von Gufidaun befindet und baute ihn zu einer Villa um. Josef und Sidonie bekamen zwei Söhne, Wolfram und Theo.

Den sonst zurückgezogenen Maler traf man gelegentlich in Klausen im „Weißen Lamm“ in illustrierer Künstlerrunde mit Alexander Köster, Franz von Defregger, Albin Egger-Lienz und Hans Piffnader. Die Dürerstadt war Ende des



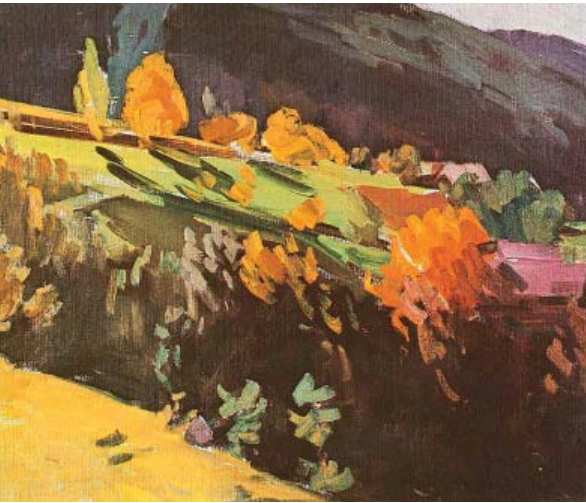
Zwei Birken - Ein bevorzugtes Motiv waren Birken. Deshalb wird Telfner auch als „Birkenmaler“ bezeichnet.



Gufidaun - Telfners Lieblingsmotiv: der Ausblick vom Putzen auf das Villnößtal

19. Jahrhunderts zu einem beliebten Treffpunkt für Künstler avanciert. Im Jahre 1912 stellte Telfner im Kreise dieser Gleichgesinnten in der Rauterstube des heutigen Cafe Nußbaumer, seine frühen Werke aus. Telfner bevorzugte in seinem frühen Schaffen Ölfarben, mit denen er durch eine großflächige Malweise versuchte, das Alltägliche und Unscheinbare in kleinformatigen Impressionen festzuhalten.

Telfners künstlerisches Schaffen lässt sich in zwei Perioden unterteilen, wobei der Erste Weltkrieg die Zäsur zwischen den beiden darstellt. Nachdem österreichische Truppen seinen Zufluchtsort, den Aichholzbühel, mit Schützengräben und Drahtverhauen zu einer militärischen Bastion gemacht hatten, erlitt der sensible Künstler einen Nervenzusammenbruch und musste in der Nervenheilanstalt in Hall in Tirol behandelt werden.



Der Pflanzler- und der Torgglehof im Herbst



Schankgarten: Ein „Pariser Flair“ liegt über diesen Bild.

Es gelang ihm, nicht zuletzt durch seinen unermüdlichen Schaffensdrang, diese Krise zu überwinden. Noch im Krankenbett verlangte er nach Pinsel und Palette. Telfner malte wie ein Besessener ein Bild nach dem anderen, doch diese Bilder glichen nicht mehr seinen früheren Werken. Nach seiner Krankheit änderte er seine Technik. Von nun an verschieb

er sich ganz und gar dem Aquarell, das er bis zur Perfektion beherrschen wollte. Damit begann die zweite, wichtigere Schaffensperiode seines Lebens.

Der Maler, dem jegliches Aufsehen um seine Person verhasst war, trat am 10. Juni 1917 durch eine Ausstellung am Ferdinandeum in Innsbruck erstmals einem breiteren Kunstpublikum gegenüber. Diese Ausstellung, in der 94 seiner Bilder gezeigt wurden, machte Telfner mit einem Schlag berühmt. Weitere Ausstellungen folgten, Telfner-Bilder waren in Innsbruck, Bozen, Meran, Brixen und auch in Wien zu sehen. Pressestimmen feierten den Neuling. „Seine Bilder zählen zum Besten, was Tirols neue Kunst auf diesem Gebiete der Freilichttechnik bisher hervorgebracht hat“, heißt es da. Den plötzlichen Erfolg setzte Telfner bewusst nicht in Kapital um. Die Tatsache, dass er sich nur schwer zum Verkauf eines seiner Bilder überreden ließ, machte ihn umso begehrenswerter für sein Publikum.

Telfners Malweise besticht durch ihre Genügsamkeit. Mit nur acht Farben, die er in Form von wenigen Pinselstrichen aufs Zeichenpapier bringt, gelingt es ihm den Augenblick einzufangen. Dabei steht das Blattweiß den Farben, die er sehr sparsam anwendet, gleichbedeutend gegenüber. Er vermochte durch seine Kunst mit wenigen Mitteln viel auszudrücken. Zu Telfners Motiven zählten Bildstöcke, Häuser, Berge, Landschaften, aber auch die Menschen der Umgebung von Gufidaun. Nur durch seine Malerei kam er in Kontakt mit der Gufidauner Dorfbevölkerung. So blieb Telfner vielen Schulkindern von Gufidaun als schrulliger Mann mit weißem Bart, grauem Schlapphut und Zeichenblock, der sie fürs Modellsitzen mit „Stollwerk“ entlohnte, in Erinnerung.

Telfner stellte an sich selbst die Anforderung, für keines seiner Bilder länger als dreißig Minuten zu brauchen, da sich über einem längeren Zeitraum die Lichtverhältnisse ändern würden. So kam es vor, dass er ein und



Oma mit Enkelkind



Die „Reas“ (Wassergrube vor Telfners Anwesen)



Summersberg



Mädchen mit Schürze

dasselbe Motiv zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten malte. Das wohl bekannteste dieser sich wiederholenden Motive ist der Blick vom „Putzen“ auf die Villnößler Geißler. Im Zuge des Zweiten Weltkrieges verlor Telfner seinen Sohn Wolfram durch einen Bobenangriff und beinahe sein gesamtes Vermögen. Trotz großer finanzieller Schwierigkeiten weigerte sich Telfner auch nur ein einziges seiner Bilder zu verkaufen. Dies und sein Rückzug in die Einsamkeit führten dazu, dass er und seine Bilder fast vollständig in Vergessenheit gerieten. Josef Telfner starb am 13. November 1948 im Alter von 74 Jahren auf dem Aichholzbühel.

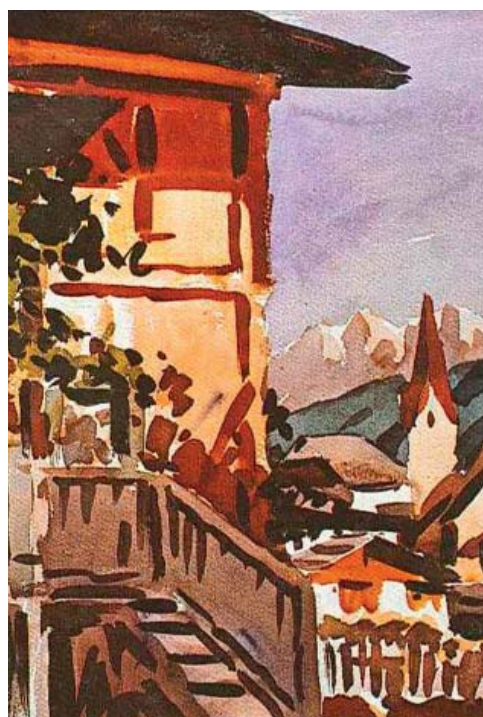
Juliane Messner
j.messner@clausa.it

Alle Informationen über Josef Telfner wurden entnommen aus:
 Stein, Ruth: Der Maler Josef. Leben und Werk: Leben und Werk ;1874-1948. Bozen: 1988.
 Zingerle-Summersberg, Barbara: Maler Josef Telfner. In: Schlern 1974, H.6, S. 325 ff.

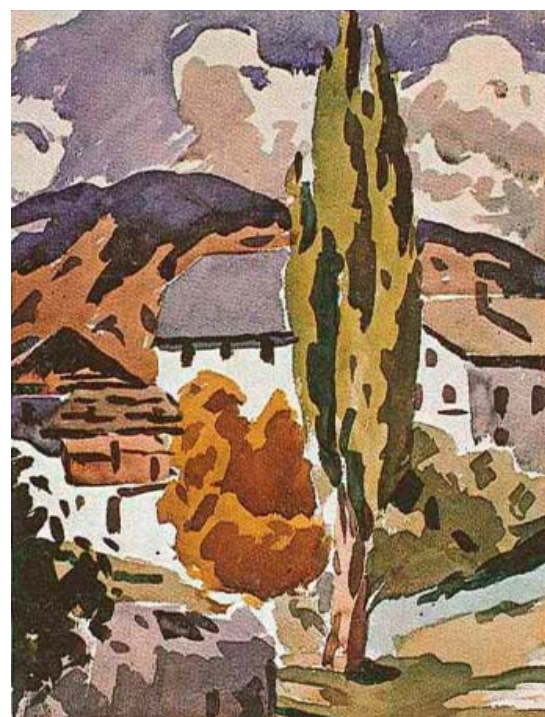
JOSEF TELFNER – STATIONEN EINES LEBENS

- > 1874 Josef Telfner wird als Sohn des Johannes Peter Telfner und der Christine Demetz in Meran geboren.
- > 1878 Malunterricht bei Wilhelm Settari und Konstantion Bauer
- > 1896/97 Studium an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste in München bei Prof. Otto Seitz und Besuch der Malschule von Adolf Hölzel in Dachau
- > 1898 Reise nach Rom und Mitgliedschaft beim Deutschen Künstlerverein
- > 1903 Heirat mit Sidonie Jäckel, Hofschauspielerin aus Dresden;
 Kauf des Aichholzhofes bei Gudidaun;
 Mitgliedschaft beim Meraner Künstlerbund
- > 1904 Sohn Wolfram wird geboren
- > 1905 Kauf des Pflanzhofes
- > 1912 Sohn Theo wird geboren;
 Ausstellung in der Rauterstube in Klausen
- > 1917 Nervenkrise und Aufenthalt in der Nervenheilanstalt von Hall in Tirol;
 Künstlerischer Durchbruch mit seiner ersten großen Ausstellung im Ferdinandeum in Innsbruck (94 Bilder)
- > 1918 Ausstellung im Neuhaus in Meran (80 Bilder) ;
 Zweite Ausstellung im Ferdinandeum in Innsbruck (60 Bilder)
- > 1919 Ausstellung im Taxispalais in Innsbruck (31 Bilder)
- > 1922 Tiroler Landesausstellung in Kufstein
- > 1924 Ausstellung in Bozen – Mostra d'Arte della Venezia Tridentina
- > 1925 Teilnahme an der Wanderausstellung Tiroler Künstler in Westfalen
- > 1927 Ausstellung in Brixen
- > 1928 Verkauf des Pflanzhofes
- > 1932 Teilnahme an der VI Biennale d'Arte in Bozen
- > 1933 Telfner zog sich einen komplizierten Beinbruch zu, von dessen Folgen er sich zeitlebens nicht mehr vollständig erholen sollte
- > 1944 Im Zuge des Zweiten Weltkrieges fällt Sohn Wolfram einem Bobenangriff auf Stuttgart zum Opfer
- > 1948 Tod des Malers Josef Telfner auf dem Aichholzbühel

Blick auf Gufidaun und Geisler



Gufidaun mit Pappel



Den Wandel dokumentiert

Der Bildungsausschuss Verdings-Pardell konnte im vergangenen Jahr dank der Unterstützung seiner Sponsoren mehrere Projekte zum Abschluss bringen und der Öffentlichkeit vorstellen. Ein Projekt hatte zum Ziel, einen jeden Verdinger Bürger fotografisch festzuhalten. In einem Oral-History-Projekt wiederum wurden Erinnerungen an die Modernisierung und Technisierung des vorwiegend bäuerlichen Gebiets gesammelt. Letzteres war auf eine bezirksweite Initiative hin gestartet worden, die zur Dokumentation von Lebensgeschichten angeregt hatte.

Bei der Modernisierung und Technisierung handelt es sich um die prägendste historische Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte. Aus diesem Grund wurde dieses Thema gewählt, so Elisabeth Pfattner, die Vorsitzende des Bildungsausschusses. Die Technisierung und Modernisierung hat die ländlichen Gebiete in einem noch rasanteren Tempo verändert, da sie dort später einsetzte und alle Lebensbereiche erfasste. Daher reichte das Interesse dieses Oral-History-Projektes von der Technisierung im Haushalt, auf dem Hof und an der Arbeitsstelle bis hin zu den Möglichkeiten der schnelleren Fortbewegung und dem veränderten Dorfbild. Die mehr als ein Dutzend befragten Zeitzeugen gehören nicht nur der älteren, sondern auch der mittleren Generation an. Beide erlebten die einschneidenden Veränderungen nicht nur, sie trugen sie auch maßgeblich mit. Diese mit Kamera aufgezeichneten Interviews dienten dem Amateurfilmemacher Konrad Faltner als Basis für einen 80-minütigen Dokumentarfilm.

Ende September präsentierte der Bildungsausschuss die Ergebnisse der Projekte im Rahmen einer Fotoausstellung und Filmvorführung. Außerdem wurde bei dieser Gelegenheit die Arbeit der Dorfchronisten Barbara und Walter Kusstatscher gewürdigt und ihre seit annähernd 20 Jahren in Eigenregie geführte Dorfchronik vorgestellt. Diese konnte durch den Bildungsausschuss in Buchform gebunden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und liegt nun in der Bibliothek Verdings zur Einsicht auf.

Sowohl die Projekte selbst, als auch die Präsentation der Ergebnisse stießen auf ein großes Interesse und eine aktive Teilnahme vonseiten der Bevölkerung. Zur Vorstellung der Verdinger Projekte waren auch viele Verwandte, Bekannte und Freunde von außerhalb gekommen, der Saal im Vereinshaus bis auf den letzten Stehplatz besetzt. Besonderen Dank sprach Elisabeth Pfattner der Raiffeisenkasse Untereisacktal für ihre großzügige finanzielle Unterstützung aus.

Im Folgenden können Sie einige Splitter aus dem Film nachlesen. Sie geben einen Eindruck darüber, wie die Menschen die Technisierung und Modernisierung erlebt haben.

ÜBER DIE SEILBAHN VON KLAUSEN NACH VERDINGS

Die Seilbahn von Klausen nach Verdings erlebte 1964 ihre Jungfernfahrt und nach 15 Betriebsjahren hätten die Stahlseile ausgetauscht werden sollen. Die Finanzierung der Erneuerung wurde zwar vom Land zugesagt, wer die Bahn in der Folge führen und ihren Betrieb finanzieren sollte, blieb jedoch ungelöst. Weil Verdings seit einigen Jahren auch über eine Zufahrtsstraße verfügte und immer mehr Verdinger ein Auto besaßen, entschied man sich, den Bahnbetrieb aufzulassen. Heute wünscht sich so mancher die Bahn zurück. Die Erinnerungen an sie sind durchwegs positiv, wie die Zeitzeugenaussa-

gen zeigen: Rosa Schrott Langgartner (geb. 1930) führte damals eine Privatzimmervermietung: „Mit der Seilbahn sind auch die ersten Gäste gekommen. Die haben das sehr interessant gefunden mit der Seilbahn herauf zu fahren.“ Waltraud Kusstatscher Pfeisinger (geb. 1955) arbeitete im Gasthaus St. Valentin: „Klausner sind mit der Bahn heraufgefahren und haben Kaffee im Gasthaus getrunken, man hat Kuchen und Strudel gemacht, ganze Berge, meiner Meinung nach war das eine lebhaft tolle Zeit, wo viel los gewesen ist.“



Die Seilbahn Klausen - Verdings: 1961 erbaut, wurde die Fahrt 1978/79 eingestellt.

DER STROM, EIN TEUFELSWERK?

Josef Kusstatscher, Weber (geb. 1922), weiß, dass Verdings bereits Ende der 1920er Jahre mit elektrischem Strom versorgt wurde. Dieser wurde von einem Elektrizitätswerk in Schrambach über Feldthurns nach Verdings geleitet. Oberhalb des Dorfkentrums stand ein Transformator, ein Foto bezeugt dies nach. „Im Jahr 1929 oder 1930 hatten nur der „Petrutscher“, der „Oberplattner“, „Brunner“, „Rungger“, „Gosser“, „Blabacher“ den Strom im Haus,“ erzählt Kusstatscher. „Als 1931 vier Häuser abgebrannt sind, hat man vermutet, dass der Strom die Ursache gewesen sein könnte, weil es genau die erwischt hat, die den Strom im Haus hatten. Die beiden anderen Nachbarhäuser sind stehen geblieben. Dann hat niemand mehr den Strom einbauen lassen. Später ist dann herausgekommen, dass die Ursache Brandlegung war.“

Über den richtigen Umgang mit elektrischem Strom waren die Menschen damals kaum informiert worden, wie Anna Oberrauch Scartezini (geb. 1926) berichtet: „Am Anfang, als wir den Strom bekommen haben, hatten wir keine Ahnung, mein Gott, wenn wir das Licht hatten, das war, als seien wir in den Himmel gekommen. Beim Strom hätten wir aber oft zugrunde gehen können. Ich habe einmal in der Küche den Steinboden gespült, ich war barfuß, und den Lichtschalter habe ich fest mit Wasser abgespült und gebürstet. Da glaubte ich, mir reißt es den Fuß aus. Ich habe nicht verstanden, dass ich in den Stromkreislauf geraten war. An einem Abend habe ich beim Waschen die Glühbirne auswechseln wollen; ich bin in den Zuber hineingestiegen und habe an der Birne gedreht, ohne vorher das Licht ausgeschaltet. Da hätte ich nur brauchen oben zu nahe hinzukommen, dann wäre ich tot im Zuber gelegen.“

Wie anspruchslos die Menschen damals waren, davon zeugen auch die folgenden



30. April 1931 - Grossbrand in Verdings
Gosser - Blabacher - Brunner - Rungger

zwei Aussagen. Der elektrische Strom diente hauptsächlich dazu, die Räume zu beleuchten, später auch dazu, den Motor für die landwirtschaftlichen Maschinen anzutreiben (ein Motor wurde für mehrere Maschinen eingesetzt). Im Haushalt wurden elektrische Geräte erst in den 1970er Jahren langsam heimisch. „Die Schnüre sind in den Lokalen [gemeint: Räumen, Anm. d. Red.] herumgehangen, da wurde nichts unter Putz gelegt, dann eine lange Schnur herunter, wo der Schein drangehängt wurde. Das hat man schon ganz komfortabel empfunden.“, erzählt Rosa Schrott Langgartner. Johann Kerschbaumer, Unterplattner (geb. 1930) kann sich noch erinnern, dass man „pro Birne Strom zahlen musste, dann hat man halt nur drei, vier Birnen gehabt“.

KOMMUNIKATION

„Das erste Telefon in Verdings läutete im Widum, wo auch das Gasthaus war (der Kurat Amplatz hat das Gasthaus geführt). Es muss zwischen 1952 und 1954 eingerichtet worden sein“, erzählt Josef Kusstatscher. Das Telefon verbindet er mit schönen Erinnerungen. Er war damals mit der Frau zusammen, mit der er seit 1955 verheiratet

ist. Sie habe auswärts gearbeitet und ihn manchmal angerufen. „Die Häuserin musste mich dann zum Telefon holen.“ Theresia Gasser Hasler (geb. 1955) kann sich noch an das Telefonausrichten erinnern.

Den Wandel des Telefons von der öffentlichen zur privaten Einrichtung bringt Bauunternehmer Peter Meraner (geb. 1943) in wenigen Sätzen auf den Punkt: „Das Telefon hat man sich selber zum Haus herleiten müssen. Ich habe es vom Dorf herauf gekehrt. Das weiß ich noch so gut, weil die Leute mich ausgelacht und verspottet haben, 'zu was braucht der da oben ein Telefon, im Dorf unten wär ja eines.' Aber ich habe da schon den Betrieb gehabt. Die Leute haben sich damals geärgert, wenn einer sich ein Telefon angeschafft hat. Wenn heute ein Siebenjähriger kein Handy hat, ist er nicht mehr modern“.

Albine Kritzinger
a.kritzinger@clausa.it

Der Umbau der Mittelschule Klausen

Nachdem das erste Baulos im Sommer 2008 realisiert werden konnte, werden die Bauarbeiten nun wieder aufgenommen. Im Herbst 2009 soll dann das neue Gebäude bezugsfertig sein.



Auf die Farbgestaltung der Räumlichkeiten wurde besonders viel Wert gelegt. Im Bild das Foyer im 1. Stock.



Das Treppenhaus mit Blick auf die Bibliothek

In einer Rekordzeit konnte das erste Baulos der Mittelschule Klausen mit einem Kostenaufwand von 2,2 Millionen Euro über die Sommermonate 2008 durchgezogen und abgeschlossen werden. Dabei wurden zwei neue Werkräume im Untergeschoß, sämtliche Büroräume, die italienische Grundschule, die Bibliothek und der neue Eingang errichtet. Mit 1. Februar wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, wobei sich die Arbeiten auf die ersten zwei Gebäude Richtung Stadt konzen-

trieren. Durch die Aufstockung des Dachgeschosses dieser beiden Häuser werden zusätzliche Klassenräume gewonnen. Im Parterre wird die Küche und der Mensaraum, im ersten Stock die Aula Magna angesiedelt. Die Kosten dieses Bauloses umfassen ebenso 2,2 Mio Euro, die Arbeiten wurden bereits vergeben. Für die Sommermonate bleiben dann noch die Arbeiten an der Fassade mit der energetischen Optimierung durch Isolation der Gebäudehülle und die Anbringung des Sonnenschutzes.

Um die Belastung für SchülerInnen und Lehrpersonen während der Schulzeit möglichst gering zu halten, wurde ein eigenes Auflagenheft erarbeitet, welches die Firmen verpflichtet, auf den Schulbetrieb Rücksicht zu nehmen. Dies gilt auch für den Zu- und Abtransport, der nur in besonderen, genau festgelegten Ausnahmesituationen über die Promenade erfolgen darf.

*Maria Gasser Fink
m.fink@clausa.it*



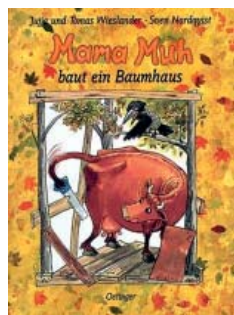
Meisterbetrieb
ElektroThaler
Jung-Dynamisch-Flexibel

d. Hubert & Josef Thaler OHG-SNC
I-39043 Klausen - Chiusa (BZ) - Latzfons 49
Tel.+Fax. 0472 857096
e-mail: elektro.thaler@rolmail.net

Photovoltaikanlagen
Beratung - Planung - Ausführung



AUS DER KLAUSNER BIBLIOTHEK (1)



Bilderbuch:

„Mama Muh baut ein Baumhaus“

(20 Entlehnungen)

von Nordqvist Sven,
Illustriert von Tomas
und Jujja Wieslander

Kühe klettern nicht auf Bäume. Und Kühe bauen auch kein Baumhaus. Normalerweise ist das jedenfalls so. Aber wer Mama Muh kennt, weiß, dass bei Mama Muh alles anders ist, als normalerweise ...

Die Bilderbücher von Mama Muh sind alle liebevoll illustriert, sehr witzig und bei Kindern und Erwachsenen beliebt.



Romane für

Erwachsene:

„Die italienischen Schuhe“

(16 Entlehnungen)

von Henning
Mankell

Fredrik Welin, ehemaliger Chirurg, lebt allein auf einer kleinen Insel in den Schären. Ihm ist etwas widerfahren, was er nur „die Katastrophe“ nennt, und er glaubt, mit dem Leben abgeschlossen zu haben. Da steht eines Morgens Harriet vor ihm, die er einmal sehr geliebt und dann trotzdem verlassen hat. Sie ist schwerkrank, deshalb soll er ihr eine letzte Bitte erfüllen. Mit „Die italienischen Schuhe“ hat Henning Mankell einen spannenden Roman über die Liebe und über die Einsamkeit geschrieben, ein Buch voller komischer Situationen, nachdenklich und anrührend zugleich.



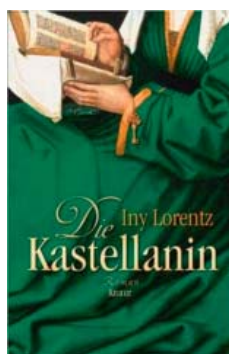
Bilderbuch:

„Oma kann sich nicht erinnern“

(19 Entlehnungen)

von Saskia Hula,
Illustriert von
Karsten Teich

Was tun mit einer Oma, die alles vergisst? Jakobs Oma hat ein kleines Haus in einem großen Garten, sie kann wunderbaren Streuselkuchen backen, Klavier spielen und schrecklich altmodische Lieder singen. In letzter Zeit wird sie aber immer vergesslicher: Sie schiebt die Geldtasche ins Backrohr, sie bringt die Pizza am Donnerstag statt am Dienstag Saskia Hula erzählt mit viel Feingefühl von einem Thema, das Kinder zum Hinterfragen anregt.



„Die Kastellanin“

(17 Entlehnungen)

von Iny Lorenz

Der zweite Teil der historischen Trilogie aus dem 15. Jahrhundert; die Bürgertochter Marie aus Konstanz musste im ersten Teil „Die Wanderhure“ ihren Körper verkaufen, um zu überleben. Nun lebt Marie zufrieden mit ihrem Ehemann Michel Adler, den sie innig liebt. Ihr Glück scheint vollkommen, als sie ein Kind von ihm erwartet. Doch dann muss Michel in den Kampf ziehen. Er beweist so viel Mut, dass er zum Ritter geschlagen wird - und verschwindet nach einem grausamen Gemetzel spurlos. Wird sie den geliebten Mann jemals wiederfinden?



Jugendbuch:

„Harry Potter und die Heiligtümer des Todes“

(20 Entlehnungen)

von Joanne
K. Rowling

Harry Potter ist eine sehr populäre Fantasy-Romanreihe; erzählt wird die Geschichte des Titelhelden Harry James Potter, eines Schülers des britischen Zauberinternats Hogwarts und seiner Konfrontationen mit dem bösen Magier Lord Voldemort und dessen Gefolgsleuten, den so genannten Todessern. Jeder der sieben Bände beschreibt ein Schul- und Lebensjahr von Harry Potter, beginnend mit seinem elften Geburtstag.

Harry Potter steht im siebten Band vor einer gefährlichen und schier unlösbaren Aufgabe: er muss Voldemorts übrige Horcruxe finden und zerstören. Nie zuvor hat sich Harry so allein gefühlt, nie schien seine Zukunft so düster. Aber irgendwie muss Harry die Stärke in sich selbst finden, um diese Herausforderung zu meistern. Er muss die Wärme und Sicherheit der Gemeinschaft von „The Burrow“ hinter sich lassen und ohne Angst oder Zögern seinen Weg unerbittlich bis zum Ende gehen.

Die Buchtipps wurden von den Mitarbeiterinnen der Klausner Stadtbibliothek zusammengestellt.

Herzlichen Dank!

Die Readaktion

AUS DER KLAUSNER BIBLIOTHEK (2)



„Der Schatten des Windes“ von Carlos Ruiz Zafón

Der Roman spielt im Barcelona der Nachkriegszeit und begleitet den jungen Daniel Sempere durch seine Jugendzeit.

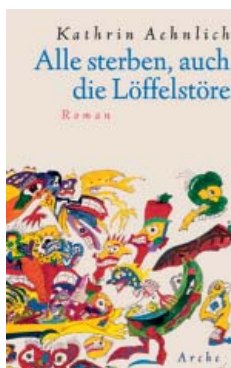
Daniel Sempere, Sohn eines Buchhändlers, stößt in einer verborgenen Bibliothek, dem Friedhof der vergessenen Bücher, auf den Roman „Der Schatten des Windes“ des unbekanntenen Autors Julián Carax.

Vom Buch begeistert, beginnt Daniel die Lebensgeschichte des Autors Julián Carax' zu erforschen. In der düsteren Atmosphäre des Barcelona der Franco-Ära deckt Daniel immer mehr Details der tragischen Lebensgeschichte Carax' auf. Carax verliebte sich in jungen Jahren in Penélope, der Schwester seines besten Freundes, doch deren Vater verbot die Liebesbeziehung der beiden. Penélope wurde schwanger, doch ihr Vater ließ sie und das neugeborene Kind ihm Kindbett sterben, weil er, einen Skandal fürchtend, sie nicht ärztlich behandeln ließ. Daniel sucht auch nach weiteren Exemplaren von Carax' Büchern, doch dieser, vom Selbsthass getrieben, hat die meisten seiner Bücher zerstört und ist auch hinter Daniels Buch her. Als sich Daniel ebenso wie Carax in die Schwester seines besten Freundes verliebt, entstehen unweigerlich Parallelen zwischen Daniels und Carax' Leben und ein ähnlich tragisches Schicksal zeichnet sich in Daniels Leben ab.

Joschka Fischer: „Anderthalb Tage - Sie werden alles liegen lassen und die Nacht durchlesen. Sie können es nicht weglegen, bevor Sie nicht am Ende sind.“

Der Fortsetzungsroman „Das Spiel des Engels“ (El juego del ángel), der die Vorgeschichte zu „Der Schatten des Windes“ erzählt, erschien in Spanien im April 2008. Die deutsche Ausgabe erschien im November 2008. Der Roman ist insgesamt als erster Teil einer 4-teiligen Serie angelegt.

Gregor Gantioler



„Alle sterben, auch die Löffelstöre“ von Kathrin Aehnlich

Es ist die berührende Geschichte einer lebenslangen Freundschaft, einer Freundschaft zwischen Mann und Frau, die nur durch einen gewissen Abstand zwischen den beiden möglich und dauerhaft wird. Die beiden Protagonisten lernen sich im Kindergarten kennen und ertragen gemeinsam den ideologisch geprägten Erziehungsstil. In ihrer Jugend- und Ausbildungszeit überstehen sie in freundschaftlicher Verbindung die unsinnigen Restriktionen des politischen Systems, nicht ohne Ironie, aber aus kritischer Distanz. Ihre Freundschaft bieten Schutz und Halt in jeder Lebenslage, sie hat Bestand auch nach dem Fall der Mauer und trotz unterschiedlicher Lebensentwürfe. Sie findet ihren letzten Ausdruck in der Grabrede der jungen Frau für den an einer Krebserkrankung zu früh verstorbenen Freund.

Es ist eine zarte, einfühlsam erzählte Geschichte, die man als Leser nur ungern aus der Hand legt.

Hiltrud Dellago



„Simpel“ von Marie-Aude Murail

Der erst siebzehn Jahre alte Kolbert zieht mit seinem geistig behinderten Bruder in eine WG. Die vier Mitbewohner freunden sich schnell mit Simpel an und verzeihen ihm auch seine kindischen Spiele. Simpel mischt sich mit seiner kindlichen Naivität in das Leben der WG-Bewohner ein und hilft ihnen mit seiner ehrlich direkten Art, Probleme zu lösen. Kolbert ist sehr mit seinem Liebesleben beschäftigt und es wird ihm zu mühsam, sich immer um Simple zu kümmern, denn er möchte sein Leben als Teenager mehr genießen. So schickt der Vater Simpel in eine Anstalt. Doch diese ist mit dem Leben in der WG nicht zu vergleichen und schließlich bricht er aus...

Es ist ein lebenskluges und warmherziges Buch, das auf den Konflikt im Umgang mit Behinderten aufmerksam macht. Obwohl sich das Buch mit einem ernsten Thema beschäftigt, ist es trotzdem sehr witzig und nicht umsonst von der Jugendjury des Deutschen Jugendliteraturpreises ausgezeichnet worden.

Sophia Estgfäller

Der Werdegang einer Sektion des ASV Klausen



Wilhelm Obwexer, Josef Felderer und Walter Fliri, die Macher im Klausner Eisstocksport

Wenn man von „Eisstockschießen“ oder allgemein von „Stocksport“ spricht, dann verbindet man das in Klausen mit dem alljährlichen „Stadtschießen“ im Jänner jeden Jahres (siehe Mannschaftswertung und Fotos anbei). Auch heuer wiederum hat die Sektion unter Führung von Sektionsleiter Hubert Felderer auf dem Natureisplatz an der alten Grödnerbahn-Remise eine Vielzahl von Mannschaften begrüßen können. Stocksport ist in Klausen eine Sektion des ASV Klausen – seit dem 17. Dezember 1975 gibt es sie schon, gegründet von Adolf Fink (Tischler), Josef Felderer (Maurer), Richard Atzwanger (Angestellter), Hubert Fössinger (Kaufmann), Eugen Hartmann (Hotelier), Walther Tribus (Industrieller), Vigil Innerhofer (Gastwirt), Josef Ganner (Hotelier), Toni Schenk (Hydrauliker), Anton Öhler (Kaufmann) und Anton Schenk (Gastwirt), so steht es in der Gründungsurkunde, die

im Vereinslokal der Sektion hängt. Von diesen Gründungsmitgliedern ist heute nur mehr Josef Felderer mit dabei (siehe auch Foto anbei anlässlich der 30-Jahr-Feier

der Sektion). Rudi Maggiorotto wurde für die Südtiroler Stocksportler sogar in den nationalen Eissportverband als Vertreter entsandt und vertrat die Stocksportler und Klausen bei vielen Turnieren im In- und Ausland. Seit 1975 hat die Sektion einige Erfolge aufzuweisen, so ist u.a. der bekannte „Klausner Schlüssel“-Trophäentwurf auf die Sektion zurückzuführen, die Sektion besitzt eine eigene Fanfare (komponiert vom ehemaligen Klausner Kapellmeister Georg Gamper). Auf dem Natureisplatz in Klausen wurden bereits die Italienmeisterschaften der Damen ausgetragen, einige Jugendspieler konnten Ende der 80er Jahre an den Weltmeisterschaften der Jugend in Finnland teilnehmen und es wurden zahlreiche Turniere sowohl auf dem Natureisplatz in Klausen, wie in der Eishalle Brixen ausgerichtet. In der Blütezeit der Sektion hatte diese über 50 Mitglieder und Mannschaften sowohl im Damen- wie Herrenbereich, als auch eine Vielzahl an Jugendspielern und Jugendmannschaften. In der Zwischenzeit



Das „Stadtl-Eisschießen“ ist das jährliche Highlight für den Klausner Eisstocksport.

ist es ein bisschen ruhig geworden um die Sektion. Obwohl die sportlichen Erfolge gerade in der letzten Zeit der 1. Mannschaft beachtlich sind: sie ist von der Bezirksmeisterschaft (6. Liga) bis in die B-1 (sprich 2. Liga) aufgestiegen und kann sich mittlerweile auf den nationalen wie internationalen Turnieren sehr gut behaupten. Die Sektion verfügt über ein schönes Vereinslokal am Sportgelände in Leitach und einer Sommerstocksportanlage mit zwei Bahnen, denn mittlerweile wird Stocksport auch im Sommer praktiziert. Im Winter wird auf dem Natureisplatz in Klausen (sofern es die Witterungsverhältnisse erlauben) oder in der Kunsteishalle in Brixen trainiert. Überhaupt wird aufgrund der Klimaänderung die Herstellung von Natureis immer schwieriger und nur durch mühevollen und Zeit aufreibenden Einsatz (vor allem in den Nachstunden) gelingt es den Eismeistern Natureis herzustellen. Deshalb wird in Klausen über kurz oder lang eine Kunsteisanlage von Nöten sein, dies umso mehr, da der Sportstättenplan Südtirols für Gemeinden mit über 5000 Einwohner und Höhenlage über 500m (beides trifft auf Klausen zu) eine solche Anlage vorsieht. Die Sektion jedenfalls hat derzeit ca. 20 Mitglieder und wird vom Trio Hubert Felderer, Walter Fliri und Wilhelm Obwexer geführt. Neue Mitglieder sind jederzeit gerne erwünscht und würden auch das Spielmaterial (Stock, Laufsohlen) leihweise von der Sektion überlassen bekommen.

Wilhelm Obwexer
w.obwexer@clausa.it



Die Siegermannschaft des 31. Klausner „Stadtleisschissens“

31. KLAUSNER "STADTLEISSCHISSEN"				
31. TORNEO CITTADINO BIRILLI SU GHIACCIO DI CHIUSA				
Ergebnisliste ASV Klausen/classifize ASA Chiusa				
Platz	Mannschaft	Punkte	Note/Diff	Stockpkt.
1	Kegler <i>Hubert Baumgartner, Norbert Helfer, Thomas Stoffner, Klaus Solderer, Walter Lageder</i>	26 : 6	2,482	283 : 114
2	Tennis Klausen <i>Daniel Krapf, Werner Baumgrtner, Alex Schrott, Christian Krapf</i>	26 : 6	2,062	268 : 130
3	Ass. naz. carabinieri 1 <i>Gianni La Morgia, Paolo Zoppirolli, Mario Cecchinel, Alessandro Rigotti</i>	26 : 6	1,664	248 : 149
4	Trans Bozen <i>Herbert Hofer, Peter Schwarz, Konrad Mur, Harald Rabensteiner, Leo Überbacher</i>	25 : 7	1,415	225 : 159
5	F.K.K. <i>Alexander Delueg, Roland Delueg, Lukas Oberrauch, Günther Untermarzoner</i>	22 : 10	1,723	236 : 137
6	Gipfelstürmer	22 : 10	1,547	246 : 159
7	Beton Eisack	20 : 12	1,321	210 : 159
8	Unbekannt	20 : 12	1,089	183 : 168
9	Gassbräu Team	15 : 17	0,925	173 : 187
10	Die Dart'ser	14 : 18	0,970	191 : 197
11	Mior 4	14 : 18	0,774	178 : 230
12	Wüstensturm	12 : 20	0,718	158 : 220
13	F. F. Klausen	10 : 22	0,682	150 : 220
14	Eisplotzrauschis	9 : 23	0,544	124 : 228
15	Schützen	7 : 25	0,384	119 : 310
16	Ass. naz. carabinieri 2	4 : 28	0,272	84 : 309

Rodeln in Latzfons

Das Rodelzentrum Steineben/ Lahnwiesen liegt 4,5 km außerhalb von Latzfons und bietet interessante Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und für sportliche Aktivitäten.



Die Renngemeinschaft Latzfons/Verdings zählt in der Saison 2008/09 stolze 38 Mitglieder.

Nachdem es Frau Holle Anfang Dezember äußerst gut mit den Wintersportlern meinte, brach in Latzfons und Umgebung ein wahrer Rodelboom aus. Die RG (Renngemeinschaft) Latzfons/Verdings startete die neue Rodelsaison mit einem Eröffnungsrennen für Sportrodler und Rennrodler auf der Lahnwiesenrodelbahn in Latzfons, an welchem 140 Athleten aus ganz Südtirol teilnahmen.

Die RG Latzfons/Verdings startet mit 38 Rennfahrern in die neue Saison: im Sportrodeln nehmen fünf, im Rennrodeln drei Kinder an den vier Raiffeisen-Jugendrennen in Südtirol teil. Bei den drei Rennen im FORST-Südtirol-Cup, der Landesmeisterschaft und dem Großen Preis von Europa starten ca. 20 jugendliche bzw. erwachsene Sportrodler aus Latzfons, Verdings und Garn. Im Rennrodeln nehmen sieben Athleten an den nationalen und internationalen Rennen teil. Mit Stefan Gruber aus Verdings stellt die RG Latzfons/ Verdings erstmals seit mehreren Jahren wieder einen Weltcup-Fahrer, der mit etwas Glück auch bei der Weltmeisterschaft

im Naturbahnrodeln dabei sein wird. Die RG organisiert auch Schnupperkurse auf der Familienrodelbahn (reine Schneeabahn); bisher nahmen 20 Kinder daran teil und waren in ihrer Begeisterung kaum zu bremsen. Die Rodelbahn „Lahnwiesen“ war in diesem Winter dank der beiden fleißigen Bahnchefs und vieler freiwilliger Mitarbeiter der Sektion

bereits Anfang Dezember einsatzbereit, doch nach wiederholten Schneefällen musste der Trainingsbeginn immer wieder verschoben werden. Nun ist die hervorragend präparierte Rennbahn wiederum Ziel von Rodelbegeisterten aus ganz Südtirol und dem Ausland. Für diese Saison stehen noch weitere Highlights in Latzfons bevor.

Auch für Familien mit Kleinkindern, Winterwanderer und Tourenger ist das Rodelzentrum Steineben/Lahnwiesen ein Ausgangspunkt mit traumhaftem Panorama.

Zwei Familienrodelbahnen – eine entlang der Rennbahn, die zweite oberhalb des Rodlertreffs – wurden präpariert und können von jedermann genutzt werden.

Der Rodlertreff mit angrenzendem Kinderspielplatz gilt als beliebte Einkehrmöglichkeit und zeichnet sich durch seine hervorragende Küche aus.

*Sabine Gamper
s.gamper@clausa.it*



Das Rodelzentrum Steineben/Lahnwiesen hat sich zum beliebten Freizeittreff entwickelt.

Hochwasseralarm in Klausen

Am 14. November 2008 wurde in Klausen der Notfall simuliert. Es war diese eine Gelegenheit, um den Ernstfall und die Arbeit der kürzlich eingerichteten Gemeindeleitstelle unter realen Bedingungen zu erproben.

Aufgrund der starken Witterungsfälle in den letzten Stunden hat der Zivilschutz heute um 18:44 Uhr in Klausen die Alarmstufe ausgerufen. Wenige Minuten später trat die Gemeindeleitstelle im Sitz der Feuerwehr zusammen, um über die Situation zu befinden. Der Wasserpegel des Eisacks stieg stetig an und erreichte an der Meßstelle in Brixen besorgniserregende 4,50 Meter. Die Klausner Feuerwehr rückte sofort zu den ermittelten Gefahrenzonen aus. Diese sind: Der Bereich entlang der Promenade, die Färbergasse, der Tinnebach, insbesondere die Zone „Villa Anna“ und die Tuschenbachbrücke bei der Mittelschule. Aus Sicherheitsgründen wurden rund 300 Anrainer an der Promenade evakuiert und in der Mittelschule untergebracht. Die Andreasbrücke wurde für den Verkehr gesperrt. In der Zone „Mühlele“, entlang der alten Straße nach Latzfons, hat ein Murenabgang die Straße blockiert. Sechs Personen wurden evakuiert und vorübergehend in die Volksschule Latzfons gebracht. Beim Tuschenbach ist ein Bagger nach wie vor im Einsatz, um die gebildeten Materialablagerungen zu räumen und die Passierbarkeit der Straße zu gewährleisten. Keine Angst. Der Fall hat sich nicht wirklich zugetragen. Es handelt sich um das Protokoll einer Hochwasserübung, die am 14. November 2008 in Klausen stattgefunden hat. Ziel dieser Übung war es zu prüfen, wie gut die kürzlich eingerichtete Gemeindeleitstelle funktioniert. Der Hintergrund: Im Sinne des Landesgesetzes vom 18.12.2002, Nr. 15, welches Bestimmungen im Bereich des Brand- und Zivilschutzes enthält, muss jede Gemeinde eine Gemeindeleitstelle einrich-

ten. Diese hat die Aufgabe, den Bürgermeister in der Vorhersage, in der Vorbeugung und in der Durchführung der Maßnahmen, die im Katastrophenfall zu treffen sind, zu unterstützen. Das Kommando hat also im Katastrophenfall immer der Bürgermeister, die Gemeindeleitstelle berätet und stellt Informationen bereit, während der operative Einsatz der Feuerwehr obliegt. Die Mitglieder der Gemeindeleitstelle werden vom Gemeinderat ernannt, jedem „Stab“ sind klar definierte Aufgaben zugeteilt (siehe Tabelle). In Fachkreisen heißt es, die Gemeinde Klausen sei in der Umsetzung diesbezüglicher Bestimmungen vorbildlich. Der Großteil der Südtiroler Gemeinden hat nämlich noch keinen Gemeindezivilschutzplan erstellt, geschweige denn die Gemeindeleitstelle eingerichtet.

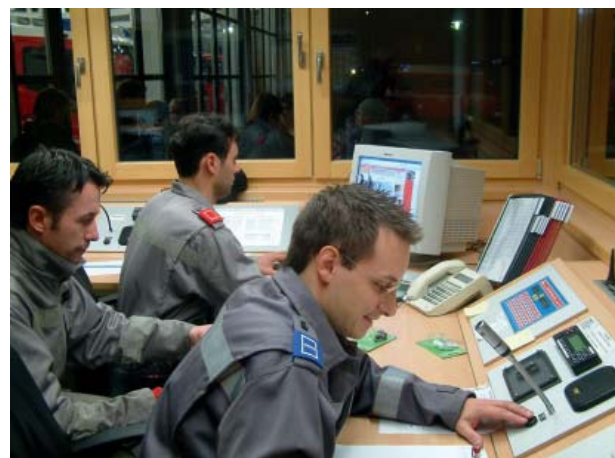
Stefan Perini
s.perini@clausa.it

STÄBE UND STABSMITGLIEDER DER GEMEINDELEITSTELLE

S1	Personal / Organisation
	Johann Schrott
	Andreas Prantner
	Luis Gasser
S2	Lage
	Vigil Innerhofer
	Anton Auer
	Alois Pramstraller
S3	Einsatz
	Helmut Verginer
	Egon Fink



Gemeinsame Lagebeurteilung von Seiten der Gemeindeleitstelle. Foto: W. Dorfmann



Die operative Tätigkeit obliegt den Zivilschutzeinheiten, insbesondere der Feuerwehr.

Foto: W. Dorfmann

S4	Versorgung
	Hubert Rungger
	Lorenz Vorhauser
S5	Presse- und Medienarbeit
	Cäcilia Kusstatscher
	Stefan Perini
S6	Information und Kommunikation
	Roland Prantner
	Meinrad Kerschbaumer
	Alex Bergmann

ANTON GÖGELE IM INTERVIEW



Anton Gögele ist Inhaber der Firma „Securplan“ aus Meran, die für die Gemeinde Klausen den Zivilschutzplan ausgearbeitet hat.

Clausa: Herr Gögele, wie zufrieden sind Sie mit der Hochwasserübung, die Mitte November in Klausen stattgefunden hat?

Anton Gögele: Interessant für mich war es vor allem, zwei Aspekte zu überprüfen: Einmal, die Stabsarbeit an sich. Hier ist zu bedenken, dass die Gemeindeleitstelle zum ersten Mal im Einsatz war und dies nach nur kurzer Vorbereitungszeit und Einschulung. In Anbetracht dessen bin ich der Meinung, dass ich mit der Stabsarbeit sehr zufrieden war. Was die Hilfsorganisationen (Feuerwehr, Weißes Kreuz usw.) selbst betrifft muss ich sagen, dass diese sehr verlässlich und präzise gearbeitet haben.

Clausa: Was gilt es Ihrer Meinung nach zu verbessern?

Gögele: Gearbeitet werden muss in erster Linie an der Schnittstelle zwischen der Gemeindeleitstelle, welche politisch-administrativen Charakter hat und der technischen Einsatzleitung durch die Feuerwehr. Weiters an der Schnittstelle mit den Einrichtun-

gen auf Landes- und Bezirksebene. Ein Anliegen ist mir aber auch die Fortbildung der Mitglieder der Gemeindedienststelle selbst.

Clausa: Wie geht es nun weiter mit dem Gemeindezivilschutzplan?

Gögele: Das Basismodul für den Gemeindezivilschutzplan ist erarbeitet worden und auch die Führungsstruktur steht inzwischen. Nun gilt es, den Plan an einige Szenarien anzupassen, die eintreten könnten. Für die Stabsmitglieder wird es im Laufe dieses Jahres stark praxisbezogene Fortbildungen geben. Einmal im Jahr ist eine Großübung geplant.

Clausa: Was sind die größten Gefahren, die Klausen ausgesetzt ist?

Gögele: Kennzeichnend für Klausen sind die Enge des Tales und die Verkehrsadern (Brennerautobahn, Eisenbahn) in unmittelbarer Stadtnähe. Ein schwerer Chemieunfall auf der Autobahn oder auf der Eisenbahnstrecke könnte schwerwiegende Folgen haben. Was die Naturgefahren anbelangt, ist Klausen besonders dem Hochwasser ausgesetzt. Im Unterschied zu den Unfällen kann man hier allerdings auf das bewährte „Frühwarnsystem“ des Südtiroler Zivilschutzes zurückgreifen, sodass man verhältnismäßig mehr Zeit hat, um zu reagieren.

Clausa: Also eine Menge Horrorvisionen für Klausen?

Gögele: Wenn einem die Sicherheit am Herzen liegt, muss man sich natürlich mit verschiedenen Katastrophenszenarien auseinandersetzen. Dabei geben uns auch die Statistiken wichtige Hinweise. Daraus geht hervor, dass es sowohl auf der Brennerautobahn als auch auf der Bahnstrecke immer wieder zu Unfällen gekommen ist – glücklicherweise immer mit gutem Ausgang. Aus diesem Grund sind für Klausen gerade diese zwei Verkehrswege mit ihrem Gefahrenpotential genau im Auge zu behalten.

Stefan Perini
s.perini@clausa.it

Ihr Drogeriemarkt
große Auswahl an Pflegeprodukten
für Groß und Klein
...so gut, so günstig!

Punto vendita amico
tutto per la casa, la bellezza, la famiglia
e i nostri amici a 4 zampe
...a piccoli prezzi

Drogeriemarkt
MARKA
igiene e bellezza

Oberstadt, 23
Località Città Alta, 23
Klausen - Chiusa
tel. 0472 - 846097

AUSZEICHNUNGEN

Ehre, wem Ehre gebührt

Am 30. Dezember 2008 haben in Klausen 78 ehrenamtlich engagierte Personen Verdienstauszeichnungen in Gold und Silber erhalten. Nach fast 20 Jahren ohne Vergabe von Verdienstauszeichnungen wurden diese Personen nun für ihre Tätigkeiten geehrt.



Der voll besetzte Dürersaal am Abend der Verleihung. Foto: Tabernar



Die Geehrten (Gold) aus Gufidaun. Foto: Tabernar



Die Geehrten (Gold) aus Latzfons. Foto: Tabernar



Die Geehrten (Silber) aus Klausen. Foto: Tabernar

Wie würde es wohl aussehen, das gesellschaftliche Leben in einer Gemeinde, wären da nicht Menschen, die sich fortwährend um selbstverständliche und oft auch unsichtbare Dinge im Leben der Gemeinschaft kümmern würden: Damit alles reibungslos funktionieren kann, bedarf es überall der Mithilfe von Menschen, die ihre Aufgabe gerne und verantwortungsvoll ausführen. Die Rede ist von den unzähligen ehrenamtlich arbeitenden Bürgerinnen und Bürgern, die regelmäßig im Dienste eines Vereins, eines Verbands oder anderen Institution ihre Mithilfe leisten – und dies unentgeltlich oder höchstens kostendeckend. Der Wert der ehrenamtlichen Tätigkeit ist nicht an materiellen Dingen messbar und für die Gesellschaft unbezahlbar. Um aber trotzdem die Bedeutung des Ehrenamtes zu unterstreichen, hat der Gemeinderat beschlossen, jenen Personen, die sich durch ihre Tätigkeit besonders verdient gemacht haben, eine Auszeichnung zu verleihen.

Am 30. Dezember, passend zum Ausklang des reich an Veranstaltungen gefeierten Jubiläumsjahres 2008 (700 Jahre Stadt Klausen), war es dann soweit: 78 Klausnerinnen und Klausner erhielten das Verdienstabzeichen der Gemeinde Klausen in Silber oder Gold. Die Verleihung fand im Dürersaal in Klausen statt. Sowohl Bürgermeister Arthur Scheidle, als auch Landeshauptmann Luis Durnwalder hoben in ihren Grußworten die Wichtigkeit des Ehrenamtes im Leben einer Gemeinde hervor. Persönlich überreichten sie dann auch die Verdienstabzeichen an die Geehrten, welche in Gruppen

in Begleitung ihrer Lebensgefährten auf die Bühne traten. An der Feier, welche von der Bläsergruppe der Musikkapelle Klausen und dem Latzfonser Viergesang musikalisch umrahmt wurde, nahmen auch der Klausner Altdekan Heinrich Ganthaler, Dekan Gottfried Fuchs, Ehrenbürger Heiner Geschwendt, der Kommandant der Carabinierstation Klausen, Sabetta Luca, sowie die Gemeinderäte teil. Den Abend moderierte Renate Gamper.

Ulrike Brunner
u.brunner@clausa.it



Alois Kusstatscher, der älteste Geehrte (Gold), ist sichtlich erfreut. Foto: Tabernar



Die Geehrten (Silber) aus Verdings. Foto: Tabernar

WIE SEHEN ES DIE GEEHRTEN?

Welche Bedeutung diese Auszeichnung für die Geehrten hat und ob diese in den Jahren ihrer Tätigkeit nie ans Aufhören gedacht haben, verraten uns die Geehrten selbst. „Claus“ war am Abend der Verleihung dabei und hat sich umgehört:



Ferdinand Gasser

„Ich fühle mich gelöst vor Freude und bin wieder aufs Neue motiviert, weiterzumachen; vielleicht jetzt mehr hinter den Kulissen. Natürlich gab es auch Rückschläge, aber wenn dann wieder etwas gut funktioniert hat, war alles gut.“ sagt Herr Ferdinand Gasser (Turmwirt) aus Gufidaun sichtlich erfreut über die Ehrung. Ebenso Mario Rigotti aus Klausen: „Ich bin stolz, sie erhalten zu haben und froh, dass die Gemeinde auch an uns gedacht hat. Das ist eine schöne Sache. Ich habe meine Arbeit immer sehr gerne gemacht, musste aber aus beruflichen Gründen zurücktreten“.



Mario Rigotti



Johann Schrott

Der mit der höchsten Anzahl in Jahren (71) ehrenamtlicher Tätigkeit geehrte Johann Schrott aus Latzfons meint dazu: „Diese Auszeichnung bedeutet für mich eine gewaltige Anerkennung für die Tätigkeiten, die man in den Vereinen geleistet hat; gleichzeitig ist es für mich ein Dank an alle Mitarbeiter, mit denen ich im Laufe der Jahre zusammengearbeitet habe. Auch wenn es nicht immer leicht war, so wirklich alles aufgeben, hätte ich nie können.“



Ottilia Gafriller Kerschbaumer

„Das bedeutet für mich, dass die Leute nicht vergessen haben, was man das ganze Leben getan und geleistet hat. Ich habe eine große Freude mit der Auszeichnung und war immer motiviert bei der Arbeit,“ so Ottilia Gafriller Kerschbaumer, langjährige Landhebamme aus Latzfons.

Frau Schrott Langgartner Rosa aus Verdins erwidert auf die Frage folgendes: „Ich glaube, dass diese Ehrung eine Anerkennung für die geleistete Arbeit ist und auch wenn ich manchmal ans Aufhören gedacht habe, bin ich froh, immer weiter-

gemacht zu haben, da es mir persönlich viel gegeben hat.“



Rosa Schrott Langgartner

Auch Josef Krismer aus Klausen sieht in den Ehrungen eine gute Sache und zeigt sich erfreut: „Die Auszeichnung bedeutet eine Freude und eine gewisse Anerkennung für die geleistete Arbeit, die nicht immer nur schön war; manchmal hat es auch Frust gegeben. Trotzdem habe ich nie ernsthaft ans Aufhören gedacht, da die positiven Erlebnisse stets überwiegt haben“.



Josef Krismer

Im Großen und Ganzen sind sich die Geehrten alle einig: Sie arbeiten oder arbeiteten gerne ehrenamtlich und empfinden diese Auszeichnung als große Anerkennung. Die Tatsache, dass so viele Menschen auch nach langjähriger Tätigkeit der Überzeugung sind, das richtige getan zu haben, beweist wieder einmal mehr, dass es nicht materielle Dinge sind, die das Leben lebenswert machen.

*Ulrike Brunner
u.brunner@clausa.it*

EHRUNGEN

VORAUSSETZUNGEN ZUM ERHALT EINES VERDIENSTABZEICHENS LAUT RATS BESCHLUSS NR. 7 VOM 20.02.2008

GOLD (Nadel in Silber mit Stadtwappen in Gold und Text „Verdienstabzeichen in Gold der Stadtgemeinde Klausen“ und Diplom unterschrieben vom Bürgermeister)	SILBER (Nadel in Silber mit Stadtwappen in Silber und Text „Verdienstabzeichen in Silber der Stadtgemeinde Klausen“ und Diplom unterschrieben vom Bürgermeister)
25jährige Tätigkeit als Präsident/in oder Obmann/frau eines Vereines oder Verbandes der Gemeinde, Kapellmeister/in oder Chordirigent/in, Gemeinderatsmitglied, Referent/in oder Fraktionsvorsteher/in in der Gemeindeverwaltung, wobei letztere 3 Funktionen der Gemeinde nicht kumulierbar sind	15jährige Tätigkeit als Präsident/in oder Obmann/frau eines Vereines oder Verbandes der Gemeinde, Kapellmeister/in oder Chordirigent/in, Gemeinderatsmitglied, Referent/in oder Fraktionsvorsteher/in in der Gemeindeverwaltung, wobei letztere 3 Funktionen der Gemeinde nicht kumulierbar sind
Besondere Verdienste nach Ermessen des Gemeinderates für Verdienste wie in den Prämissen angeführt	Besondere Verdienste nach Ermessen des Gemeinderates für Verdienste wie in den Prämissen angeführt

VERDIENSTABZEICHEN DER GEMEINDE KLAUSEN IN GOLD

Klausen Hauptort	Latzfons	Gufidaun	Verdings
Dr. Luis Braun	Ottilia Gafriller Kerschbaumer	Alois Dorfmann	Konrad Faltner
Dr. Walther Dorfmann	Johann Gasser	Ferdinand Gasser	Anton Gruber
Alois Eugen Hartmann	Bartholomäus Hasler	Anton Kasseroler	Peter Meraner
Hermine Höfler Hasler	Michael Mitterrutzner	Brigitta Messner	Josef Oberrauch
Josef Krismer	Josef Oberrauch	Walter Messner	Ignaz Rabanser
Alois Kusstatscher	Franz Obrist	Hermann Moret	Gottfried Schrott
Helmuth Kusstatscher	Balthasar Pfattner	Dorothea Plaikner Heidenberger	Rosa Schrott Langgartner
Marsellino Olivotto	Eduard Pfattner	Josef Pramstaller	Franz Torggler
Dr. Siegfried Schrott	Georg Rauter	Otto Schenk	
Walter Untermarzoner	Johann Schrott		

VERDIENSTABZEICHEN DER GEMEINDE KLAUSEN IN SILBER

Klausen Hauptort	Latzfons	Gufidaun	Verdings
Otto Chizzali Prof.	Georg Jun. Hasler	Maria Baumgartner Mantinger	Walter Kusstatscher
Gloria Folie Leimstädtner	Barbara Kerschbaumer Waldboth	Valeria Gasser	Barbara Oberrauch Kusstatscher
Luis Gasser	Johann Mitterrutzner	Wilhelm Heidenberger	Franziska Oberrauch Gruber
Markus Gasser	Anna Mitterrutzner Pfattner	Josef Mantinger	Jakob Steinacher
Josef Gfader	Georg Pfattner	Alios Pramstrahler	Rosmarie Torggler
Dr. Stefan Hasler	Maria-Rita Pfattner Gasser	Alois Schenk	
Vigil Innerhofer	Maria-Rita Pfattner Oberrauch		
Alberta Kaswalder Webber	Peter Ferdinand Rauter		
Anton Öhler	Josef Unterthiner		
Dr. Giovanni Pancheri			
Urban Pfattner			
Paul Prader			
Alessandro Rigotti			
Mario Rigotti			
Günther Runggatscher			
Oskar Runggatscher			
Sieglinde Trocker Gamper			
Oswald Untermarzoner			
Maria Wieland Gernot			
Walter Zanon			